Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

24. Ab 5692
26. August 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 35

Genf, Wien, Danzig

Der August ist unser Kongreßmonat. Wir hatten heuer zwar keinen Zionistenkongreß, dafür aber eine ganze Reihe kleinerer Kongresse. Ueber die A. C. Sitzung haben wir bereits berichtet, ebenso über die Genfer jüdische Weltkonferenz. Wir bringen heute abschließend die politische Resolution der Konferenz, sowie die Worte, mit welchen sie der Resolutions-Referent Dr. Margulies einbegleitet hat. Diese Resolution ist, da der Beschluß den jüdischen Weltkongreß im Jahre 1934 einzuberufen, eine direkte Wirkung auf die Situation des heutigen Judentums nicht haben kann, das wichtigste aktuelle Resultat dieser Tagung. Sie enthält eine gute Formulierung und Zusammenfassung der Situation des jüdischen Volkes und wendet sich nicht weniger an die Welt als an das jüdische Volk selbst. Man darf Deklarationen nicht überschätzen. Man tut es heute wohl auch nicht. Aber es wäre auch falsch, sie zu unterschätzen. Sie sind doch Stimmen im politischen Chor der Welt und das ist nicht ganz bedeutungslos. Denn alle Streitigkeiten zwischen Menschen, wie zwischen Völkern, spielen sich noch immer, wie seit uralter Zeit in zwei Schichten ab, in einer Schicht des reinen Gewaltkampfes und in einer Schicht des Wortgefechtes. Hiebei soll hier nicht weiter untersucht werden, inwieweit in Wortkämpfen, Ideen oder Phrasen, Lautheit oder Wahrheit ausschlaggebend sind. Tatsache ist, daß die Machtstellung jedes Einzelnen nicht ausschließlich von der Abschätzung seiner Gewaltstärke, sondern auch von seiner Position im Wort-Streite, d. i. also von der öffentlichen Meinung der Welt abhängig ist und man soll es nicht übersehen, daß die Bedeutung dieser öffentlichen Meinung, auch wenn man nicht den Mut hat, sie als Weltgewissen zu bezeichnen, in den letzten Jahren entschieden zugenommen hat. Freilich ist diese öffentliche Meinung oft stumpf und schwerhörig und man muß seine Wahrheiten schon laut in die Welt schreien, und vor allem sehr oft und in immer neuen Varianten wiederholen, damit sie gehört werden und als wirkendes Element in dieses Weltbewußtsein eingehen. In diesem Sinne ist die Deklaration der jüdischen Weltkonferenz in Genf, auch wenn ihr direkter Nachhall kein allzugroßer ist, positiv zu werten.

Einen ganz andern Charakter haben die beiden andern Kongresse, die in diesen Tagen stattfinden: der Kongreß der Zionisten-Revisionisten in Wien und die Einigungskonferenz der zionistischen Linken in Danzig. Hier handelt es sich tatsächlich um schwerwiegende Entschlüsse der beiden Flügel der zionistischen Bewegung.

Auf der Wiener Konferenz soll die Frage entschieden werden, ob die Revisionisten, welche in der A. C. Sitzung bereits als selbständige Fraktion anerkannt worden sind, nun überhaupt in der zionistischen Organisation verbleiben sollen oder ob sie austreten, sich selbständig machen und der Welt das seltsame Schauspiel einer neuen zionistischen Konkurrenz-Organisation bieten sollen. Es ist ja recht schwer zu glauben, daß eine verantwortliche zionistische Opposition in ihrem Kampf gegen die zionistische Majorität und die Leitung der Organisation so weit gehen kann, daß sie auf die Zertrümmerung der Organisation hinarbeitet, aber wer etwa den Artikel unseres revisionistischen Mitarbeiters in unserer heutigen Tribüne, eines Mannes, der sicherlich vom besten Willen beseelt ist, liest, bekommt eine Ahnung von der Mentalität, in welcher sich unsere Revisionisten hineingeredet und hineingeschrieben haben. Und das ist das Tragische an der Sache, daß sich gerade die Ehrlichsten unter ihnen schließlich zu einer Tat verpflichtet fühlen, die all diesem Reden und Schreiben entspricht . . . .

Geht also der Sinn der Wiener Konferenz auf Auflösung, so war der Sinn der Danziger Konferenz, von deren Ausfall wir bereits an anderer Stelle berichten können, auf Vereinigung. Sie ist gelungen. In Danzig haben sich die beiden größten zionistisch-sozialistischen Parteien die Poale Zion und der Hitachduth zu einer gemeinsamen Pertei vereinigt. In der zionistischen Linken hat es seit jeher eine rege Bewegung gegeben. Neue Parteien entstanden, zweigten sich ab, vereinigten sich wieder. Die Poale Zion vereinigte sich mit der Achduth Awoda, zu diesen kamen dann die Zionisten-Sozialisten. In Prag haben sich bekanntlich 1920 der Hapoel Hazair und die Zeire Zion zur Hitachduth vereinigt. So gab es schließlich nur diese beiden großen Gruppen Poale Zion und Hitachduth und die sind nun auch verschmolzen; es bleibt nur die Gruppe der polnischen Hitachduth, welche diese Vereinigung nicht mitgemacht hat.

Die Differenz zwischen allen diesen sozialistischen-zionistischen Parteien lag einerseits in der engeren oder loseren Beziehung zum Marxismus andererseits in der geringeren oder stärkeren Betonung der jüdisch-nationalen Renaissance, vor allem also des Hebräischen und der mehr oder minder engen Zusammenarbeit mit den übrigen zionistischen Parteien. Die Hitachduth war jener Flügel, welcher den Vorrang des Hebräischen betonte und infolge seiner freien sozialistischen Weltanschauung und seiner geringeren Gebundenheit an die Theorie des Klassenkampfes den übrigen zionistischen Parteien näherstand. Da er unbeschwert durch das Dogma von der materialistischen Geschichtsauffassung den Weg zu einem konstruktiven Sozialismus suchte, wußte er eine ganze Reihe jüdischer Intellektueller an sich zu fesseln.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Vereinigung einen Sieg der Poale Zion bedeutet. Die Hitachduth hat im Grunde nur eine größere Möglichkeit für die Förderung des Hebräischen erzielt, in theoretisch-sozialistischen Fragen hat der Marxismus die Oberhand gewonnen. Diese Entwicklung ist nicht schwer zu begreifen. Der Weltsozialismus hat sich nicht nur in seinem organisatorischen Gefüge, sondern auch in seiner Weltanschauung bürokratisiert. Er verfügt heute über eine Dogmatik, welche den Nachteil der Starrheit und Beschränktheit durch die praktisch sehr ausschlaggebenden Vorteile der Universalität, Eindeutigkeit und Lapidarität mehr als wettmacht. Dazu kommt, daß die Zeit, die immer mehr auf eine Entscheidung zwischen Kapitalismus und Sozialismus hinarbeitet, eine klare Stellungnahme verlangt und freieren, idealistischen Formen sozialistischer Weltanschauung, die im Vergleiche zum festen Gefüge des Marxismus immer einen weit weniger exakten und rational fundierten Eindruck machen müssen, ablehnt. In dieser Beziehung hat gerade der deutsche Nationalsozialismus infolge seines nebulosen Pathos, alle andern Versuche einer schöpferischen Synthese von Nationalismus und Sozialismus diskreditiert.

Das sind vielleicht die Unterströmungen, welche die Entwicklung, die sich in Danzig vollendet hat, beschleunigt haben; am entscheidensten mag jedoch die Ueberzeugung der führenden Männer der Hitachduth gewirkt haben, daß eine einheitliche Front und eine klare sozialistische Stellungnahme der zionistischen-sozialistischen Partei in unserer Zeit wichtiger ist als die Erhaltung und Betonung theoretischer Unterschiede. Das geht aus der Rede Ben Gurions recht klar hervor.

So zeigen die beiden Konferenzen von Rechts und Links eine deutliche Verschärfung der Flügel-Spannung innerhalb der zionistischen Bewegung.

F. W.

Anklage vor aller Welt

Die Genfer Konferenz über die Situation des jüdischen Volkes

Das wichtigste Ergebnis der Genfer jüdischen Weltkonferenz ist nebst dem Beschluß der Einberufung eines Weltkongresses im Jahre 1934 die politische Resolution. Wir bringen diese Resolution im vollen Wortlaut, nebst den einleitenden Worten des Referenten, Herrn

Dr. Margulies

Hohe Konferenz!

Die von Ihnen eingesetzte politische Kommission hat sich nach eingehender Beratung auf den Resolutionsantrag geeinigt, den ich dieser Konferenz nunmehr zur Beschlußfassung vorzulegen habe. In dieser Resolution haben wir die Resultate aus den Absichten zum Ausdruck bringen wollen, in denen die Konferenz einberufen und in denen sie beschickt wurde, und aus den Reden, Erklärungen und Debatten, die wir hier auf dieser Konferenz geführt und gehört haben.

Wir haben geglaubt, daß wir vorerst den rechtlichen und politischen Status des jüdischen Volkes darlegen, daß wir dann die tatsächliche Lage zu betrachten, uns aus diesem Nebeneinander die Ergebnisse zu ziehen und diese Folgerungen zu formulieren haben. Für uns kam dabei in Betracht: Als Objekt das jüdische Volk und der Einzelne als Glied des Volkes; als Subjekt ebenfalls das jüdische Volk, welches in Realisierung der Ueberzeugung, der sie vorhin in ihren Beschlüssen Ausdruck verliehen haben, sich in einem Weltkongreß einen Ausdruck seiner Existenz schaffen will und daher an die Organisierung eines Weltkongresses schreitet. Dieses jüdische Volk, das wir sind und von dem wir sprechen, hat, nachdem es durch die hier kurz als Epoche des 19. Jahrhunderts charakterisierte Zeit des Liberalismus und der Assimilation gegangen ist, und in dieser Epoche den Zusammenhang der Volksgemeinschaften programmatisch und faktisch aufgegeben hatte und aufzugeben sich bemüht hatte, sich zu seiner nationalen Einheit zurückgefunden und sich im Willen zum nationalen Leben wiedergefunden. Und es ist ihm gelungen, von den Staaten und Völkern, welche die Gemeinschaft der zivilisierten Völker repräsentieren, die Anerkennung als Volk zu erringen, die Anerkennung seines Rechtes auf nationale Existenz und die Anerkennung seines Anspruches auf die anderen Völkern normalen Lebensformen dieser nationalen Existenz. Es hat dies zur gleichen Zeit errungen, in der viele andere kleinere und größere Völker, die auch Jahrhunderte hindurch die Freiheit der eigenen nationalen Existenz entbehrt haben, dieses Recht auf freies nationales Eigenleben auf eigenem Boden, wenn ich so sagen darf, in der eigenen nationalen Heimstätte, die gegeben und verwirklicht worden ist.

Durch diese Anerkennung und gerade durch den Zeitpunkt, in welchem diese Anerkennung erfolgte, auch inhaltsentscheidend bestimmt, ist das jüdische Volk als gleichberechtigtes Glied aufgenommen in die Gemeinschaft der anderen Völker, nachdem es Jahrhunderte hindurch unter Ausnahmerecht objektiv und subjektiv ein Ausnahmsdasein geführt hatte.

Die Anerkennung bedeutet nicht nur ein Recht, sie bedeutet vor allem eine Aufgabe. Die Aufgabe, das eigene Schicksal zu gestalten. Der Weltkongreß, dessen Schaffung wir hier unsere Absichten, unsere Gedanken und unsere Arbeit widmen, soll einen Teil dieser Aufgabe der Verwirklichung übernehmen: den Teil der Probleme, welche aus dem Leben der Juden in der Diaspora erwachsen und dem Volke gemeinsam sind, durch das Volk zu gestalten. Die Verträge, mit welchen der Weltkrieg abgeschlossen wurde, haben nicht nur den Anspruch des jüdischen Volkes auf Wiederaufrichtung seines nationalen Gemeinwesens in Palästina anerkannt, sonders auch den Anspruch auf nationale Existenz in der Diaspora, und sie haben diesen Anspruch für einzelne Staaten auch ausdrücklich kodifiziert. Rechtssubjekt ist das jüdische Volk, in seiner nationalen Heimstätte in Erez Israel und in der Diaspora.

Dieser letztere Anspruch auf nationale Existenz in der Diaspora wird nicht überall in gleicher Weise und er wird nicht überall geltend gemacht werden. Diese Unterscheidung ist bedingt durch die konkrete politische Situation, durch die Struktur der jüdischen Bevölkerung in dem einzelnen Lande, durch die Art seiner Verknüpfung mit den Verhältnissen des Landes, durch das Stadium der Entwicklung des betreffenden Teiles des jüdischen Volkes und durch den Willen dieses Teiles.

Es gibt Länder und wird Länder geben, in denen der Anspruch latent geblieben ist und voraussichtlich auch weiter latent bleiben wird, solange nicht der Wille des betreffenden Teiles des jüdischen Volkes es anders will.

Aber eines möchte ich hier persönlich sagen: Wenn in einem Lande die dort siedelnde jüdische Bevölkerung in ihrer Existenz wegen ihrer Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinschaft durch Unrecht und Gewalt bedroht ist, dann wird das jüdische Volk, zerstreut in der ganzen Welt und geeint im Willen zur Volksgemeinschaft, ihm zur Seite stehen und mit ihm solidarisch sein und seinen Schutz und seine Verteidigung verlangen aus dem feierlich anerkannten Rechtstitel seiner nationalen Existenz.

Ich erlaube mir nunmehr, nach diesen Worten der Einleitung und Erklärung, Ihnen diese Resolution vorzulesen, die wir aus diesem Geiste formuliert und so verstanden wissen wollen.

★

Resolution der politischen Kommission

Das jüdische Volk, das in seiner Gesamtheit seit mehr als 18 Jahrhunderten über die ganze Welt zerstreut ist, durchlebt jetzt in der Epoche der allgemeinen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Erschütterung in der Diaspora eine Zeit besonders schwerer Not.

Nachdem die große französische Revolution durch die Emanzipation die bürgerliche Gleichberechtigung des jüdischen Individuums eingeleitet hatte, ist in dem durch den Weltkrieg herbeigeführten staatlichen, politischen und rechtlichen Umwälzungen, welche vielen Völkern die Befreiung und nationale Unabhängigkeit auf eigenem Boden gebracht haben, auch dem jüdischen Volke die Anerkennung als Volk gegeben und sein Anspruch auf nationale Existenz anerkannt und im Völkerrecht verankert worden.

Von der Durchführung dieser Rechte sind aber die Juden in vielen Ländern noch weit entfernt. Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung des Juden wird oft durch die Praxis der Administration illusorisch gemacht.

Die jüdische Jugend wird von den Stätten der Bildung und dem Zugang zur Kultur durch Aufrichtung gesetzwidriger Schranken systematisch ferngehalten.

Das dem Menschen eingeborene unentziehbare Recht auf Arbeit in Stadt und Land wird dem Juden verweigert, und die Umschichtung zum Bauern und Handwerker behindert.

Wo Staat, Stadt oder andere öffentliche Körperschaften Arbeit zu vergeben haben, wird der jüdische Handwerker und der Unternehmer des Mittelstandes durch Maßregeln der Behörde im Wettbewerb benachteiligt.

Sogar die Rechtsprechung bietet in manchen Ländern in Anpassung an Instinkte der Gasse dem angegriffenen Juden nicht den ihm nach dem Gesetze gebührenden gleichen Schutz für Ehre, Leben und Eigentum.

Neben dieser faktischen Aufhebung der Gleichberechtigung der Angehörigen der jüdischen Minderheit machen sich in den Völkern mit verstärktem Gewicht und in bedrohlicher Weise Bestrebungen geltend, die Gleichberechtigung auch in der Gesetzgebung aufzuheben und die Juden unter Ausnahmerecht zu stellen und zu enteignen.

Auf wirtschaftlichem Gebiete vollzieht sich als Begleiterscheinung der ökonomischen Krise die planmäßige Verdrängung der Juden aus allen Gebieten ihrer Betätigung, und zwar sowohl in der Privatwirtschaft, wie bei der Monopolisierung einzelner Wirtschaftszweige.

Aus den Bezirken geistigen und künstlerischen Schaffens wird in wichtigen Ländern der Jude hinausgedrängt und ausgeschlossen.

Die allgemeine Krise hat unter dem Einflusse dieser Tendenzen die wirtschaftliche Situation der Juden in den Ländern der Diaspora außerordentlich verschärft und zu einer Verarmung auch derjenigen dünnen Schichten und wenigen Gemeinschaften im Judentum geführt, die noch vor kurzem in materiell günstiger Position waren. Die Massen des Volkes sind äußerster Not und dem Hunger preisgegeben.

Die gesetzlich garantierten Ansprüche auf nationales Eigenleben auf dem Gebiete der Kultur, des Unterrichtes und der Erziehung, werden nicht verwirklicht.

Juden, welche durch die neuen Grenzziehungen in Ländern, in denen sie und ihre Vorfahren gelebt haben, Fremde geworden sind, werden durch Verweigerung der Aufnahme in den Staatsverband zu Zehntausenden heimat- und staatenlos.

Die in den krisenhaften Verhältnissen der Welt verstärkten Tendenzen des Hasses der Völker gegeneinander und der Unterdrückung andersnationaler Minderheiten, welche schon immer gegenüber den jüdischen Minderheiten in besonders krasser Form sich äußerten, sind heute in verschiedenen Ländern der Diaspora zu einer Bewegung hemmungsloser, auf Vernichtung und Ausrottung gerichteter Propaganda des Hasses gegen alles Jüdische geworden. Haß und

Gewalttat schänden sogar die Friedhöfe, die allen Völkern geheiligt sind.

Auch Völker, welche selbst die Schicksale nationaler Minderheiten erleiden, bleiben von der Haßpropaganda und der antijüdischen Betätigung nicht frei.

Es ist ein in der zivilisierten Völkergemeinschaft geltender Rechtsgrundsatz, daß der Anspruch der Minderheiten auf staatsbürgerliche Gleichberechtigung des Einzelnen und auf Freiheit des Eigenlebens der Gemeinschaft in den Grundprinzipien der Zivilisation und Kulturgesinnung, auf der die heutige menschliche Gesellschaft aufbaut, begründet ist. Die ungehemmte Ausbreitung und die Duldung dieser auf Unterdrückung und auf völlige Vernichtung der jüdischen Minderheiten gerichteten Bestrebungen, bedrohen die Grundlagen dieser Gesellschaft.

Die in Genf versammelten Vertreter des jüdischen Volkes, eines der ältesten Kulturvölker der Erde, das Jahrhunderte furchtbarster Verfolgung und Vergewaltigung erlebt hat, das trotzdem weder seine Mitarbeit am Fortschritt der Menschheit vermindert, noch seinen Glauben an den Sieg der Idee der nationalen und sozialen Gerechtigkeit verloren hat, und das sich heute wieder als gleichberechtigtes Glied der Gesellschaft der Völker fühlt, erheben Protest gegen den Rückfall in die Ideen der Herrschaft roher Gewalt und rücksichtsloser Beherrschung der Schwachen durch die Starken und gegen den Irrglauben an die Macht; sie erheben Protest gegen die auf Vernichtung gerichteten antijüdischen Angriffe und gegen deren Duldung und offene oder heimliche Förderung.

Die Entscheidung über das Schicksal eines Volkes liegt bei dem Volke selbst.

Auch das jüdische Volk wird die wirksamen Waffen zu seiner Verteidigung und Befreiung nur in der Sammlung seiner Gemeinschaft und in den Gedanken der Wiederaufrichtung seiner nationalen Existenz und nur dann finden, wenn es die Gestaltung seines Schicksals in die eigene Hand nimmt. Nur ein in sich und in seinem nationalen Lebenswillen erstarktes jüdisches Volk wird die Unterstützung der öffentlichen Meinung der Welt finden.

In der Organisierung der Vertretung des jüdischen Volkes zum Weltkongreß, erblicken wir einen entscheidenden Schritt auf diesem Wege.

Unterm Hakenkreuz

Nazi-Juden

Die deutsch-jüdische Assimilation hat in ihren organisatorischen Auswirkungen merkwürdige Gebilde hervorgebracht: den „Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, jene pompöse Abwehrorganisation, die seit Jahren Gelder des deutschen Judentums für eine aussichtslose Bekehrung der Antisemiten und gleichzeitigen Kampf gegen alle nationaljüdischen Regungen hinauswirft und einer winzigen Splitterorganisationen, den „Verband der nationaldeutschen Juden“, denen selbst die Tätigkeit des C. V. noch viel zu jüdisch ist und die sich seit Jahren krampfhaft bemühen, einen Anschluß an die antisemitischen völkischen Kreise zu finden. Früher waren es die Deutschnationalen um Hungenberg, denen man sich anzubiedern versuchte, heute sind die Nationalsozialisten an deren Stelle getreten. Mit Charakter hatte diese Gruppe deutschnationaler Juden niemals etwas zu tun, mußte sie sich doch schon damit zufrieden geben, daß man ihre Hilfe bei Wahlen und dergl. Gelegenheiten mit kaltem Schweigen entgegennahm. Den Gipfel der Charakterlosigkeit erreichten sie aber nun, als sie durch Liebeserklärungen für Hitler die Schwenkung zu den Nazis ankündigten, die für sie natürlich nur Hohn und Fußtritte übrig haben. Immerhin verdient es festgehalten zu werden, bis in welche Niederungen konsequente bewußte Assimilation führt und darum sei hier eine Stelle aus einem Artikel abgedruckt, den der Führer dieser Juden Dr. Max Naumann in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ am Tage der Reichstagwahlen über den Nationalsozialismus, veröffentlichte:

„Daß dieser Nationalismus, bei allen unerfreulichen Nebenerscheinungen nur das sichtbarste Zeichen einer keineswegs auf dumme Jungen und abgebaute Regierungsräte beschränkten Volksbewegung ist, die weit über die Nazikreise hinaus den weitaus größten Teil des deutschen Volkes umfaßt, daß hier und nur hier ein Weg gebahnt wird, der zu einer Wiedergeburt des Deutschtums, zu einer Zurückeroberung des deutschen Ansehens führen soll und hoffentlich führen wird, daß dieser Abkehr von dem „Freiheits“- und Brüderlichkeitswahn der Umsturzzeit und der „Erfüllungs“-Jahre nicht mit Ghettowitzen abzutun ist, — das wagen viele Juden einfach nicht zu begreifen.“

Einen Schritt weiter — und man ist schon mitten in der nationalsozialistischen Front. So stellte es sich dieser Tage heraus, daß der Kreisleiter der Nationalsozialisten in Eutin (Holstein) Dr. Walter Saalfeldt der Enkel eines nach Deutschland eingewanderten Ostjuden namens Itzig Saalfeld ist. Noch andere Renegaten gebärden sich heute als wütende Germanen, so die Literaten Borchardt und Arnolt Bronnen, der anläßlich der jüngsten Säuberung des deutschen Rundfunks Karire machte, die ihm wahrscheinlich als Arnold Bronner, der er einmal war, nicht beschieden gewesen wäre. Auch unter den **Geldgebern Hitlers** sollen sich einige Juden oder jüdische Renegaten befinden, die im Lager der Nationalsozialisten, die für jeden Geldgeber einen freundlichen Blick finden, auf etwas mehr Verständnis, als die Jünger Naumanns stoßen . . . —nan.

„Die Juden sind schuld!“

Der „Angriff“ vom Mittwoch, den 24. August abends bringt auf der ersten Seite einen von Dr. Joseph Goebbels verfaßten Artikel, der die Ueberschrift trägt „Die Juden sind schuld!“ und eine auch für diese Zeit ungewöhnliche antijüdische Hetze darstellt. Unter Hinweis auf die Besprechung des Urteils des Beuthener Sondergerichts im „Berliner Tageblatt“ und in anderen demokratischen Zeitungen schreibt Goebbels, „die intellektuellen Juden in der Koch- und Jerusalemer Straße sind Zuhälter und Gesinnungsgenossen der roten Mordbrenner“. Goebbels fährt fort: „Hört es, SA-Kameraden! Vernehmt es, Parteigenossen! Denkt daran und vergeßt es nie, ihr vierzehn Millionen, die ihr für Hitler eure Stimme abgegeben habt: das ist die unmittelbare Folge dessen, daß ihr in diesem Deutschland der November-Schmach, in dem hergelaufene und landfremde Galizier das große Wort führen, eure Uniformen wieder tragen dürft und daß man die Attentäter, die feigen Bluthetzer, die Landfriedensbrecher und kaltblütigen Mörder (in Ohlau) mit geringen Gefängnis- und Zuchthausstrafen belegte, das nennt das „Berliner Tageblatt“ ein Fehlurteil .... Hört es, SA-Kameraden! Vernehmt es, Parteigenossen! Denkt daran und vergeßt es nie, nie, ihr vierzehn Millionen, die ihr für Hitler eure Stimme abgegeben habt: dessen dürfen sich vor unserem Angesicht heute noch in Deutschland die Juden erfrechen, dieselben Juden, die sicher und von Polizeikordons geschützt in ihren Redaktionen sitzen und deutsche Arbeiter gegen deutsche Arbeiter hetzen, dieselben Juden, aus deren Reihen die Sklarzs und Barmats und Sklareks kamen, die den deutschen Arbeitern das Brot vom Munde wegnahmen, dieselben Juden, die Deutschland vierzehn Jahre lang offen und anonym beherrscht haben, die unsere Volksmoral vergifteten ... und ihre feige Dreistigkeit soweit treiben, daß am Ende der Sanftmütigste zum reißenden Wolf wird.“

Unter der Sonderüberschrift „Das Strafgericht kommt!“ schließt Goebbels: „Noch sitzen die wahren Schuldigen sicher hinter den Kordonen der Polizei! Es wird die Stunde kommen, da die Staatsgewalt andere Aufgaben zu erfüllen hat, als die Verräter am Volk vor der Wut des Volkes zu beschützen. Vergeßt es nie, Kameraden! Sagt es euch hundertmal am Tage vor, so daß es euch bis in eure tiefsten Träume verfolgt: Die Juden sind schuld! Und sie werden dem Strafgericht, das sie verdienen, nicht entgehen.“

Gegen die Juden in Breslau

In den Abendstunden des 23. August kam es in Breslau im Anschluß an die Todesurteile des Beuthener Sondergerichtes gegen die fünf Nationalsozialisten Lachmann, Kottisch, Müller, Wolnitza und Gräupner, zu schweren nationalsozialistischen Ausschreitungen. In einzelnen Straßen Breslaus rotteten sich nationalsozialistische Demonstranten zusammen und zogen mit Schmährufen gegen die Regierung Papen und gegen die Juden durch die Stadt. Der Charakter der Demonstration wurde durch Rufe, wie: „Arbeit und Brot, den Juden Tod!“, „Jagt die ganze Judenbande endlich aus dem deutschen Lande!“ und „Nieder mit den jüdischen Blutrichtern!“ deutlich. In der Goethe-Straße wurde der jüdische Passant G. zu Boden geschlagen, in der Schweidnitzer Straße der jüdische Passant T. durch Schläge verletzt. Beide wurden außerdem bestohlen. Dem einen wurde die Uhr, dem anderen das Portemonnaie weggenommen. Die Polizei konnte erst heute die Ruhe völlig wiederherstellen.

Die Breslauer Vorgänge beweisen, daß die Nationalsozialisten ihren Versuch, durch Straßenterror einen Druck auf die Regierung auszuüben, fortsetzen und es für zweckmäßig halten, diesen Terror antisemitisch zu unterstreichen.

Der Angegriffene wird bestraft

Wie die in Breslau erscheinende „Volkswacht für Schlesien“ mitteilt, ist ein jüdischer Geschäftsmann aus Schweidnitz von Nazis nach wiederholter Bedrohung vor einiger Zeit niedergeschlagen und so schwer verletzt worden, daß er noch heute an einem schweren Nierenleiden krank liegt. Nach der bestialischen Tat wurde derselbe weiterhin bedroht, was ihn veranlaßte, sich einen Dolch und Schlagring zu seiner persönlichen Sicherheit anzuschaffen. Dieserhalb wurde er dieser Tage in Schweidnitz zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, während die namentlich festgestellten Nationalsozialisten, die die Drohungen ausgestoßen hatten, frei ausgingen.

Antisemitische Ausschreitungen in Beuthen. Die fünf Todesurteile gegen die Nationalsozialisten hatten hier antisemitische Ausschreitungen zur Folge. Die jüdischen Geschäfte in der Stadt wurden darum sämtliche geschlossen, die Rolläden wurden herabgelassen. Dennoch konnte nicht verhindert werden, daß an einer Reihe von Läden, deren Inhaber Juden sind, Schäden angerichtet wurden. Ein jüdischer Obsthändler wurde nackt ausgezogen und schwer verprügelt. Ein Lynchakt an ihm wurde durch das Dazukommen der Polizei verhindert.

★ **Anwachsen der Nazi-Presse in Oesterreich.** Auch in Oesterreich ist die Nazipresse in stetigem Wachstum begriffen. Ende 1931 verfügte die österreichische Hitlerpartei bloß über ein einziges kleines Wochenblatt: „Der Kampfruf“. Gegenwärtig besitzt diese Partei in Oesterreich bereits drei Tageszeitungen und drei Wochenblätter, die in Wien und in der Provinz herausgegeben werden, überdies ein halbes Dutzend periodische Publikationen für Bauern, Gewerbetreibende, Arbeiter und Angestellte. In all diesen Blättern, die Massenauflagen erreichen, wird schärfster Antisemitismus propagiert. Dasselbe geschieht in Millionen von Flugschriften, die von den Nationalsozialisten, besonders in der Provinz, verbreitet werden.

Das Leipziger Meßamt weist jüdischen Kräften keine Beschäftigung nach. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Landesverband Mitteldeutschlands, teilt mit: „Das Leipziger Meßamt hat eine Arbeitsvermittlung, welche für die Zeit der Messen Beschäftigung nachweist. Es ist in den letzten Jahren immer wieder aufgefallen, daß jüdische Kräfte, welche sich meldeten, kaum je beschäftigt wurden. Auf wiederholte Klagen ist nachgeforscht worden, und es hat sich herausgestellt, daß das Leipziger Meßamt von den Bewerbern bei der Stellenvermittlung die Angabe der Konfession verlangt! Nach den in heutiger Zeit allgemein gemachten Erfahrungen bedeutet das lediglich den Willen, jüdische Kräfte auszuschalten, und wie die Beschwerden beweisen, ist es tatsächlich der Fall gewesen. Beschwerden beim Meßamt und bei seiner vorgesetzten Behörde, dem sächsischen Wirtschaftsministerium, haben keinen Erfolg gehabt. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß gerade die Leipziger Messe, an der so viele Juden mitarbeiten und die von so vielen jüdischen Ausstellern und Käufern besucht wird, dem Eindringen antisemitischer Prinzipien in das Wirtschaftsleben Vorschub leistet. Wir bitten alle Freunde, welche mit der Leipziger Messe etwas zu tun haben, diesen Vorgängen ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und soweit sie irgendwelchen Einfluß haben, an ihrer Stelle dazu beizutragen, damit den Uebelständen abgeholfen wird.“

Gegen die Verdrängung jüdischer Künstler von den deutschen Bühnen. Berlin, 22. August. (JTA.) Der Präsident der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger hat der deutschen demokratischen Presse folgendes Schreiben zur Veröffentlichung übergeben: „Bekanntlich herrscht bei der NSDAP. eine lebhafte Tätigkeit auch in Bezug auf das Bühnenwesen. Dem Antrag der Landtagsfraktion der NSDAP., keine jüdischen oder ausländischen Künstler mehr anzustellen, ist prompt die Tatsache gefolgt, daß die weitaus meisten Bühnenleiter jüdische und ausländische Künstler zurückweisen, wofür sie teilweise ganz offen die Konfession als Ursache angeben, teilweise dies aber durch Vorwände zu verdecken suchen. Trotzdem wird in der nationalsozialistischen Presse für die Ausführung des obengenannten Antrages in heftiger Weise agitiert und werden die Theaterleiter moralisch terrorisiert. Gegenüber dieser lebhaften Tätigkeit muß leider eine auffallende Stille bei der linksgerichteten demokratischen, künstlerisch maßgebenden Presse konstatiert werden. Wir bitten deshalb im Interesse unserer jüdischen Mitglieder, aber auch im Interesse der Bühnenkunst, die unter einer parteipolitischen Beurteilungsart außerordentlich leiden würde, uns im Kampf gegen die nationalsozialistischen Bestrebungen durch wiederholte scharfe Stellungnahme zu unterstützen.“

Der dritte čsl. Kibuz auf seinem Boden

Beginn der Ansiedlung. — Verträge mit dem Keren Kajemeth und der Exekutive unterzeichnet. Aus eigenen Mitteln. — Finanzielle Not.

Am 14. Juli 1932 besetzten die ersten sechs Chawerim den Hügel im Südosten des Wadi Chawarith, der der Siedlungspunkt des Kibuz-Gimel-Techeleth Lawan nun bilden soll. Nach achtjährigem Kampfe und unendlich scheinenden Verhandlungen, bekam der Kibuz einen Bodenkomplex von 1000 Dunam für 50 Familieneinheiten zugesprochen, wovon allerdings nur 700 Dunam zur Bearbeitung übergeben wurden. Der Hügel wird von den Ueberresten eines alten Wäldchens umrahmt und ist eine Stunde vom Meeresstrand entfernt. Von den 700 Dunam, die zur Bearbeitung bereitstehen, sind ungefähr 300 Dunam ausgesprochener und erstklassiger Boden für Orangenpflanzung und der Rest halbschwerer Boden für Gemüsebau, Grünfutter und Körnerfrucht.

Am 27. Juli wurde die erste Baracke aufgestellt, die in einer Entfernung von vielen Kilometern sichtbar ist. Am Anfang des Monats August begannen die Mitglieder des Kibuz unter Anleitung des bekannten Hydrologen Bellach die Bohrung des Brunnens, der Wasser für die Bewässerung des ganzen Bodenkomplexes geben soll.

Sogleich nach Beendigung der Brunnenbohrung wird mit der extensiven Bearbeitung der ganzen Fläche und mit dem Anpflanzen eines Orangengartens von 50 Dunam begonnen werden. Außerdem soll eine inklusive Hilfswirtschaft, die Geflügel und Kuhstall, Gemüse, Baumschule und Grünfutter ziehen soll, eingerichtet werden. Die Arbeit in der Wirtschaft selbst wird 8 bis 10 Chawerim beschäftigen.

In den ersten Tagen des August wurde vom K. K. L. die Entsumpfungsarbeit auf dem Wadi-Chawerith-Komplex in Angriff genommen, an dem 8 bis 10 Chawerin des Kibuz beschäftigt werden. Wenn wir die fünf fixen Arbeitsplätze, die der Kibuz in Chederah erobert hat, hinzuzählen, ergibt sich, daß der Kibuz auf seinem Siedlungspunkte 25 Chawerim und Chawerath konzentriert. 10 bis 15 in Außenarbeit stehende Chawerim werden die 10 Leute, die in der Wirtschaft tätig sein werden, erhalten müssen, indeß der Großteil des Kibuz bis auf weiteres mit dem Kinderhaus (11 Kinder) den Alten und Kranken in Haifa verbleibt, wo seine Arbeitslage eine recht gute ist!

Nach langwierigen Verhandlungen und Auseinandersetzungen mit dem Kolonisationsdepartement der Exekutive wurde endlich der Vertrag unterzeichnet. Im Vertrag bemüht sich die Exekutive sicherzustellen, daß die Wirtschaft nur im Rahmen des dem Kibuz, durch eigene Sammel- und Sparaktion, zur Verfügung stehenden Geldes, ausgebaut werden wird. Der Vertrag mit dem K. K. L. ist ein Erbpachtvertrag nach den bekannten und allerseits gutgeheißenen Voraussetzungen des K. K. L. Gemäß dem Vertrag der Exekutive darf also der Kibuz nur im Rahmen des ihm zur Verfügung stehenden Geldes wirtschaften. Nun hat aber der Keren Hajessod den Kibuz noch nicht in sein Budget aufgenommen, so daß der Kibuz verpflichtet ist, wesentlich aus eigenen Mitteln die Aufbauarbeit in der Wirtschaft zu leisten. Das ist eine mit großen physischen Gefahren und Opfern verbundene Leistung, der sich aber die čsl. Chaluzim unterziehen müssen, wenn sie schon endlich mit der Kolonisation beginnen wollen.

Im Kibuz Gimel-Techeleth Lawan herrscht große Erbitterung darüber, daß trotz verschiedentlicher Bemühungen einzelner Persönlichkeiten aus der ČSR. es noch immer nicht gelungen ist der Exekutive zu beweisen, daß der Kibuz Anspruch hat auf ein minimales Budget des K. H., ohne das er zum Vegetieren verurteilt sein wird. Mit zäher Emsigkeit baut man inzwischen aus eigenen Kräften weiter, doch wie lange sollen die Chaluzim aus der ČSR. auf die Hilfe der Exekutive und der zion. Oeffentlichkeit dieses Landes warten? Besteht nicht die Gefahr, daß die ungeheure Kraftanstrengung unserer Chaluzim ins Absurde gesteigert wird und die Menschen dann physisch und moralisch zusammenbrechen? Der Kibuz erwartet die Stellungnahme und die konkrete Hilfe der zion. Bewegung in der ČSR.

J. B. Ah.

Antisemitische Ausschreitungen in Argentinien.

Buenos Aires, 21. August. (JTA.) Die antikommunistische Bewegung in Argentinien hat in letzter Zeit immer mehr antisemitischen Charakter angenommen. In den letzten Tagen ist es mehrfach zu Ueberfällen auf jüdische Passanten und Angriffen auf jüdische Stadtviertel gekommen. Am Freitag wurden etwa 100 Juden einzeln überfallen und mißhandelt. Die Polizei war gegen die Ausschreitungen machtlos. Es mußte abends militärische Verstärkung herangezogen werden.

Der „Völkische Beobachter“ und die Genfer Konferenz. Berlin, 22. August. (JTA.) Unter der Ueberschrift „Die jüdische Weltregierung wird beschlossen“ kritisiert der „Völkische Beobachter“ die von der Genfer jüdischen Weltkonferenz angenommene Entschließung über den einzuberufenden Weltkongreß. Das Blatt zitiert den Wortlaut der Resolution und knüpft daran folgende Bemerkung: „Damit hat sich das Judentum als eine völkische Einheit der ganzen Welt verbindlich vorgestellt. Es heit sein Weltparlament und seine Regierung über alle Staaten hinweg beschlossen. Die Völker haben also die Folgerung daraus zu ziehen!

Die Stellungnahme des „Jewish Chronicle“. London, 18. August. (JTA.) Eine ungemein scharfe Ablehnung erfährt die soeben in Genf geschlossene jüdische Weltkonferenz im Leitartikel der letzten Nummer des „Jewish Chronicle“. Die unglückselige Versammlung in Genf, schreibt der Verfasser, die von ihren Initiatoren mit einem grandiosen Titel ausgestattet wurde, der zu seiner Bedeutungslosigkeit und zu seinem unrepräsentativen Charakter schlecht paßt, wird binnen kurzem in die Rumpelkammer der historischen Kuriositäten wandern. Es wurde beschlossen, einen jüdischen Weltkongreß für 1934 einzuberufen, doch wird niemand erklären können, wie dies dazu beitragen könnte, die der jüdischen Gemeinschaft Deutschlands infolge der hitleristischen Brutalitäten im Jahre 1932 drohenden Gefahren zu bannen, den jüdischen Massen Ost- und Mitteleuropas bei der Anpassung an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit beizustehen, die russische Judenheit vor der allzu unmittebaren Gefahr der Vernichtung durch Assimilation zu retten oder auch nur die Judenheit der Vereinigten Staaten gegen die wirtschaftliche und soziale Zurücksetzung, die zu einer Alltagserscheinung im amerikanischen Leben geworden ist, zu schützen.

△ **Stabiler Außenhandel Palästinas.** Der High Commissioner Sir Arthur Wauchope machte auf der Jahresversammlung der Jerusalemer Handelskammer Mitteilungen über die Ein- und Ausfuhr des Landes in den letzten zwei Jahren. Danach hat sich der palästinensische Import in diesem Zeitraum nur um 17% vermindert, während der allgemeine Rückgang 40% betrug. Seit 1929 ist ferner ein leichtes Anziehen des palästinensischen Exports zu verzeichnen, während sich die Ausfuhrquote in den anderen Ländern des Mittleren Ostens um 20 bis 45% und die internationale um 42% vermindert hat.

△ **Anhaltende Bautätigkeit in Palästina.** Aus einem Bericht der Handelskammern in Haifa und Jaffa geht hervor, daß die Bautätigkeit in Palästina weiter anhält und daß aus diesem Grunde die Nachfrage nach Baubedarfsartikeln unvermindert rege ist. Auch zahlreiche Eisenwaren für die Einrichtung von Fabriken werden gekauft. Im Zusammenhange mit den Arbeiten an der Oelleitung mit dem Irak ist der Bedarf an schweren Bauwerkzeugen nicht unbeträcht-

Die Vereinigungskonferenz in Danzig

(Von unserem Sonderkorrespondenten)

K. B., Danzig, 22. August.

Heute wurden in Danzig die Beratungen abgeschlossen, die nach einer fünftägigen Dauer zur Schaffung eines einheitlichen Verbandes der zionistisch-sozialistischen Parteien geführt haben. Den Schlußpunkt setzte, nachdem die letzten Konferenzen der Poale Zion und Hitachduth geschlossen waren, die erste Konferenz der neuen Partei, die eigentliche Verengungskonferenz.

Die erste Konferenz der „Vereinigung der allweltlichen jüdischen sozialistischen Arbeiterverbandes Poale Zion, vereinigt mit Z. S., und der allweltlichen zionistischen Arbeiterpartei Hitachduth" (dies der etwas umständliche offizielle Titel der Vereinigten Partei) wurde im „Arbeiterklub zu Danzig" um 1 Uhr mittags eröffnet. Auf der mit den Bildern Ber Borochows und A. D. Gordons geschmückten Estrade nahmen Platz: Ben Gurion, Sprinzak, Dr. Tartakower, Dr. Silberschein und Ing. Anselm Reiß. Ben Gurion führte in seiner Eröffnungsansprache aus, die lebendigen schöpferischen Kräfte, die mit einer ungeheuren Kraft aus der Jugend und aus der Elite der jüdischen Arbeiterschaft hervorschießen, hätten zu diesem historischen Augenblick geführt. Es ist eine Vermessenheit, diese revolutionären Kräfte und diesen Schwung in starre Formeln zu kleiden. Die Konferenz habe deshalb nicht die undankbare Rolle auf sich genommen, Programme zu schreiben. Was heute gegeben werde, sei nur eine Konstitution, die durch die lebendige Wirklichkeit und durch Taten gestaltet werden wird. Das Programm der neuen Partei, das seien die fünf riesenhaften Gestalten, die nach einem Leben von großem moralischen, intellektuellen, literarischen und geistigen Schaffen von der jüdischen Arbeiterbewegung gegangen sind: Syrkin, Borochow, Gordon, Brenner und Trumpeldor. Unter der Fahne dieser geistigen Führung erwachse der Partei die Aufgabe, die jüdische Arbeiterklasse, die Volksmassen und die Jugend zu organisieren und ihr den Platz zu weisen im historischen Aufbau und in dem großen Kampf, der der jüdischen Welt bevorstehe.

Dr. Tartakower (Lodz) brachte hierauf die Plattform zur Verlesung, die beide Gruppen als ihr zukünftiges Programm der gemeinsamen Konferenz zur Annahme vorlegten. Diese sog. Lemberger Plattform ist ihrem Inhalt nach bekannt und hat durch die Beratungen nur insoweit eine Aenderung erfahren, als die Gleichberechtigung der hebräischen und jiddischen Sprache im innerjüdischen Leben anerkannt wurde. Das Programm stellt u. a. fest, daß die neue Partei als ein Teil der internationalen Arbeiterklasse und als ein Glied der sozialistischen Arbeiterinternationale für die Beseitigung der kapitalistischen Ordnung kämpft, daß sie die Schaffung einer sozialistischen Gesellschaft in Palästina proklamiert, in der das jüdische Volk als freies Arbeitsvolk leben und in allen Zweigen der Wirtschaft verankert werden soll, daß die neue Partei den Klassenkampf der jüdischen Arbeiterschaft auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet organisiert und eine selbständige Arbeiterpolitik führt; Abmachungen mit anderen Parteien sind nur gestattet, wenn sie den Prinzipien des Weltverbandes und den Interessen der arbeitenden jüdischen Volksmassen nicht entgegengesetzt sind. Dieses Programm wurde von der Konferenz akzeptiert.

Die Konferenz nahm ferner Stellung zur Jugendfrage und stellte fest, daß die Partei als ihre Jugendorganisationen jene betrachte, welche die Plattform annehmen, sich der Disziplin der Partei unterwerfen und die Partei in ihrer Tätigkeit auf allen Gebieten unterstützen. Die Partei fördert ferner jene Jugendorganisationen, die ihr nahe stehen; also Gordonia, Hechaluz Hazair, Chaluzi Zofi, Haschomer Hazair Meuchad usw. Auf Antrag des Delegierten der Vereinigten Poale Zion in der Tschechoslowakei, Karl Baum, wurde die Reihe dieser Jugendorganisationen durch die Brith Haolim und Tscheleth Lavan vertretenen Bünde ergänzt.

Nachdem namens der polnischen Poale Zion, die innerhalb der neuen vereinigten Partei organisiert ist, aber den Ichud auf ihrem Gebiet zunächst ablehnt, eine Erklärung abgegeben worden war, werden die Begrüßungen verlesen. Es liegen u. a. vor: Begrüßungen der Histadruth, der Labour Party, der französischen, belgischen, deutschen, holländischen und österreichischen Sozialdemokratie, der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei, des Hechaluz und der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten aus der Tschechoslowakei usw.

Das Begrüßungsschreiben der tschechoslowakisch-deutschen Sozialdemokratie, das unter großem Beifall verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Werte Genossen! Zur Weltkonferenz des jüdischen sozialistischen Arbeiterverbandes Poale Zion entbieten wir Euch im Namen der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft in der ČSR. brüderliche Grüße. Wir begrüßen Euere Tagung, die in einem wichtigen Abschnitt Eures Kampfes abgehalten wird und die auf erfolgreiche Betätigung unter dem jüdischen Proletariat im Dienste des Sozialismus zurückblicken kann. Wir freuen uns besonders über die bei dieser Tagung sich vollziehende Vereinigung mit dem Verbande Hitachduth und begrüßen diesen Schritt auf das lebhafteste, weil er ein Ausdruck der Erkenntnis ist, daß angesichts der schweren Kämpfe, die dem sozialistischen Proletariat der ganzen Welt bevorstehen, die Vereinheitlichung aller Kräfte ein Gebot der Stunde ist."

Die Konferenz wählte hierauf einen Zentralen Rat von 50 Personen, ein Zentralbureau von 20 Personen und ein Sekretariat, bestehend aus Ing. Anselm Reiß und Dr. A. Tartakower. Zum Sitz des neuen Verbandsbureaus wurde Warschau bestimmt. Es wurde beschlossen, den politischen Fonds der Poale Zion der neuen Partei zu übertragen und durch Besteuerungen und Mitgliedsabgaben zu stärken, um die Intensivierung der politischen Arbeit in London, im Kreis der Freunde der Liga für das arbeitende Palästina in Paris und im Rahmen der sozialistischen Arbeiterinternationale zu verstärken.

Zum Abschluß der Konferenz sprachen Dr. Silberschein, Grünblatt (Litauen), Spiro, Spiesmann, Dr. Melzer, Sprinzak und schließlich Salman Rubaschow, dessen Rede einen tiefen Eindruck bei der Konferenz hinterließ, die durch die Techezakna und die Internationale beschlossen wurde.

Neue Zertifikate

Die Jewish Agency hat auf Rechnung der nächsten Arbeitereinwanderungs-Quote 233 neue Einwanderungszertifikate nach Palästina erhalten.

Pogromwelle in Tunis

Paris, 19. August. (JTA.) Aus allen Teilen von Tunis werden ernste judenfeindliche Ausschreitungen gemeldet. Kleinere Zwischenfälle sind zu einer täglichen Erscheinung geworden. Zivilbehörden und Polizei haben energische Maßnahmen zur Unterdrückung der Bewegung ergriffen, oft ist es jedoch unmöglich, den Ausbruch der Unruhen, die in vielen Fällen aus ganz geringfügigen Ursachen entstehen, vorauszusehen.

Die revisionistische Konferenz in Wien

Wien, 18. August. (JTA.) Soeben wurde die Tagesordnung der revisionistischen Weltkonferenz, die am 28. August in Wien zusammentritt, veröffentlicht. Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor:

Sonntag, den 28. August, vormittags: Gang der Revisionisten zum Grabe Theodor Herzls. 19 Uhr 30 Eröffnung im Gebäude des Zirkus Renz. Begrüßungen. Eröffnungsreden: Vladimir Jabotinsky: „Die Lage des Zionismus und die Aufgaben des Revisionismus: Meir Großmann: „Die Politik und Taktik der Revisionisten seit der letzten Weltkonferenz."

Montag, den 29. August, im Konferenzgebäude (Hotel Continental) 9 Uhr 30: 1. Wahl des Präsidiums. 2. Dr. H. Rosenblum (London): Bericht des Exekutivkomitees. 3. Meir Großmann: „Die Organisationsreform der revisionistischen Weltunion". 15. Uhr: 1. Ing. Robert Stricker: „Die Stellung der revisionistischen Weltunion zur Gegenwartsarbeit. 2. Beginn der Generaldebatte. 3. Wahl der Kommissionen: 19 Uhr Fortsetzung der Generaldebatte.

Dienstag, den 30. August, 9 Uhr 30: 1. B. Weinstein (Erez Israel): „Unsere Stellung im Jischuw". 2. Dr. B. Lubotzky (Paris): „Probleme der Jugendbewegung. 3. Fritz Richter (Wien): „Tozereth Haarez, Kooperative und Tel Chaj Fonds. 4. Fortsetzung der Generaldebatte. 15 Uhr: Fortsetzung der Genraldebatte.

Mittwoch, den 31. August, 9 Uhr 30: 1. Dr. S. E. Soskin (Genf): „Theorie und Praxis der Kolonisation und Hachscharah". 2. Nebenkonferenzen. 3. Kommissionssitzungen.

Donnerstag, den 1. September, 9. Uhr 30: Bericht der Komissionen und Abstimmungen. 15 Uhr: Bericht der Kommissionen und Abstimmungen. 19 Uhr 30: 1. Politische Resolutionen. 2. Petition. 3. Schlußreden.

✣

Von den Tagungen und Veranstaltungen, die anläßlich der revisionistischen Weltkonferenz stattfinden werden, sind insbesondere die revisionistische Studentenkonferenz und die Konferenz des Tel Chaj-Fonds hervorzuheben. Auf der Studentenkonferenz soll die Konstituierung des Weltverbandes der revisionistischen Studenten vorgenommen werden.

Inland

An alle Freunde des hebräischen Schulwerkes!

Vom 15. bis zum 25. Feber heurigen Jahres haben wir eine Tarbuth-Woche proklamiert, in dieser Zeit sollten Bausteine für das hebräische Schulwerk verkauft werden. Alle Zion. Ortsgruppen und Jugendorganisationen haben sich bereit erklärt, die Aktion für das hebräische Schulwerk durchzuführen und haben wir ihnen Baustein-Material gesandt.

Seither ist gerade ein halbes Jahr vergangen. Eine große Anzahl von Zion. Ortsgruppen und Jugendbünden haben die Aktion durchgeführt und auch schöne Erfolge erzielt. Sie haben für die Bestrebungen unserer Organisation Interesse und Verständnis bewiesen. Eine fast ebensogroße Anzahl aber, und an die ergeht diesmal unser Ruf, haben trotzdem seither 6 Monate verflossen sind, auf unsere oftmaligen Aufrufe und Schreiben nicht reagiert, haben uns weder irgend einen Betrag überwiesen, noch unverkaufte Bausteine zurückgesandt. Wir appelieren an Euer jüdisches Pflichtbewußtsein und Gewissen. Lasset es uns nicht vergebens tun.

Das hebräische Schulwerk benötigt dringend finanzielle Hilfe. Ihr könnet helfen! Wir erwarten, daß Ihr das Versäumte nunmehr nachholen werdet, die Aktion abschließt, die eingelaufenen Beträge an uns überweist und die unverkauften Bausteine retournieret.

Lasset es nicht zu, daß wir den heutigen Aufruf an Euch, nochmals wiederholen müssen!

Schalom u' Brachah:

Tarbuth-Zentralorganisation f. d. ČSR.,
Exekutive Prostějov.

Palästina-Ausstellung auf der Donaumesse in Bratislava.

Im Rahmen der diesjährigen Donaumesse wird die Aufbauarbeit in Erez Israel durch eine schön organisierte Exposition dargestellt. Die Leistungen des Keren Kayemeth Lejisrael veranschaulichen große, gut gegliederte Photomontagen. Wir sehen die Entsumpfungsarbeiten, Drainage, Bau von festen Wohnhäusern in den Kolonien und öffentlichen Institutionen in den Städten, Aufpflanzung, das Runddorf Nahalal, welches großes Interesse erweckt, das vollendete Kraftwerk Ruttenberg, Alt- und Neu-Jerusalem, den Zukunftshafen Haifa usw. Das Ruttenbergwerk wird besonders eingehend dargestellt mittels Aufnahmen seitens der K.-H.-Bilderkorrespondenz Brünn. Fernerhin ist die Schemen-Oelfabrik durch Originaldosen vorteilhaft vertreten, und Rischon-Lezion-Weine. Wir sehen schöne Damenkleider von den „Schani"-Werkstätten. Diese Werkstätten unterstützen die Frauenheimindustrie. In weiteren Vitrinen sind eine bunte Fülle von Ritualgegenständen aus Olivenholz, Filigranarbeiten, Kunstbilder usw. untergebracht. Wertvoll ist die alte Münzensammlung mit den damaligen Münzen der jüdischen Könige. Um die Organisierung der Ausstellung haben sich besonders bemüht Chaver Isak Schönberger, Eugen Schlesinger und Dr. Oskar Neumann.

Sonntag, den 21. ds. besichtigte anläßlich der feierlichen Eröffnung der Messe der Handelsminister Dr. Matoušek und Gefolge auch unsere Ausstellung. Er besah sich eingehend die Aufnahmen, die den Aufenthalt des Präsidenten der Republik, Masaryk, in Erez Israel darstellten. Der Minister erwähnte gesprächsweise auch die soeben abgeschlossene jüdische Weltkonferenz in Genf. Die Aufklärungen und den Empfang besorgten Stadtrat Isidor Knöpfelmacher und Chaver Leo Rosenthal.

Die Ausstellung war während des ersten Tages von hunderten Menschen besucht und bedeutet eine eindrucksvolle Propaganda für die weitere konstruktive Arbeit des Zionismus. R.

Hebräische Zeitungsausstellung in Košice. In Košice wurde am 21. August eine Zeitungs-Weltausstellung eröffnet, in welcher auch eine Sonderexpedition der hebräischen Presse in Palästina untergebracht ist, die auf Anregung des ehemaligen tschechoslowakischen Konsuls in Palästina, Dr. Fric, durch den Keren Hajessod nach Europa gesandt wurde. Im Rahmen dieser Ausstellung wird Frau Irma Singer aus Daganiah auf Einladung der Zentralkommission des Keren Hajessod der Tschechoslowakischen Republik am 6. September einen Vortrag über „Zehn Jahre praktische Palästinaarbeit" halten. Am 8. September spricht Frau Irma Singer in Košice als Gast der Wizo.

A. Suhl:

Doktor Cohen

(Zur Naturgeschichte des deutschen Juden.)

Gleich beim ersten Besuch konstatierte er: „Also Glaubensgenossen!" — mit einem intimen kleinen Lachen, als hätte er einen ganz feinen Witz gemacht, den nur wir beide verstünden. Seitdem läßt er bei Konsultationen in unser Gespräch etwas von seinen Erfolgen in der Welt einfließen, was gewöhnlich (schüchtern und selig wie ein Backfisch) beginnt: „Trotzdem ich Jude bin . . ."

Er ist ein Mann in bescheidenen Verhältnissen. Aschblonde Mittelgröße mit einem leisen Embonpoint. Hat eine ebensolche Frau mit vielen blonden Kinderchen, die man alle erkennt entweder an der sanften langen Nase vom Vater oder an den etwas hervorquellenden, ausdrucksvollen Augen von der Mutter. Mit Vorliebe geht er barhaupt, im Sportdreß mit Kniehosen. Sein Kopf hängt ihm dabei in sanfter Schüchternheit liebreich zur Seite wie einem gekreuzigten Jesus. Er tritt leise auf, spricht leise und wie in Gedanken. Läßt sich als stiller achtungsvoller Zuhörer die längsten Krankengeschichten erzählen und verschreibt dann behutsam die mildesten Rezepte. Führt zögernd ein Gespräch, in das er sich stockend immer tiefer verstrickt. Er gehört zu den Menschen, die keinen Abgang finden. Im äußersten Falle bleibt er träumerisch stehen. Und man muß schon aus Mitleid ihm Waschbecken und Handtuch energischer ins Gesicht rücken und ihm anbieten, daß man ihn hinausbegleitet — damit er nicht verwunschen ist, ewig da stehn zu bleiben.

Man kann sich schon vorstellen, daß Doktor Cohen bei seiner sanften Endlosigkeit nie zur Zeit erscheint. Um so mehr, als er eine riesige Praxis hat. „Trotzdem ich Jude bin", . . . „Trotzdem" nämlich er so unbeholfen aussieht, so, als könnte er nicht bis drei zählen, so lammfromm — ist er ein geschickter Wundarzt. Auch Zähne zieht er — ausgezeichnet. Und die Leute überlaufen ihn — „trotzdem". Oder vielmehr eben deshalb. Bei ihm hat man weniger Angst. „Der krümmt keinem ein Härchen."

Besonders die armen Leute kommen gern zu ihm, speziell die Frauen. Und wenn sie auch direkt neben seinem Kollegen wohnen. Der ist aus ganz anderem Holz. Ein großer, stämmiger, elastischer Schwarzer. Kurz angebunden, rauh wie sein Name. Kindern, die sich schreiend gegen die Untersuchung sträuben, klatscht er ein paar hinten drauf. Bekümmerte Erwachsene straft er mit Verachtung. Und die Frau, die ihn zum zweiten Male antelephoniert, er möchte doch um Gottes willen sofort zu ihrem Mann kommen, fragt er: „Ist er schon tot?" Er liebt Radikalmittel. Läßt den Patienten kaum zu Worte kommen. Und imponiert durch seine Sicherheit. Armer Handwerker Sohn, hat er reich geheiratet, keine Kinder, eine schöne Villa. Er ist im Vorstand des Bürgerbunds. Er spielt leidenschaftlich Kegel. Im Kriege war er von den Aerzten der Gegend der Reklamierte. Es konnte vorkommen, wenn man ihn nötig brauchte, daß man ihn auf eigene Faust in der Kegelbahn suchen mußte.

Aber auch Doktor Cohen spielt Kegel. Jawohl, er kegelt! Zusammen eben mit diesem seinem ärztlichen Kollegen. Er bringt das gern mit an im Gespräch, und auch (ganz redselig), wie sein Kollege ihm auf die Schulter klopft. „Trotzdem ich Jude bin" . . . Ja, bei seinem sanften Nicht-enden-können, bei seiner riesigen Proletarierpraxis, die ihm nicht Zeit läßt zum Essen und Schlafen, findet er immer Zeit zum Kegeln zu gehn. Er kegelt nicht aus Lust, er kegelt still und mit Weihe, er kegelt Gottesdienst, er kegelt mit einem unsichtbaren Zylinder auf dem Haupt, er kegelt in Erfüllung einer höheren Pflicht, einer vaterländischen, seiner Judenpflicht gegenüber dem deutschen Volke. — Und er kegelt nicht einmal schlecht. — „Trotzdem ich Jude bin." — Bloß daß ihm dabei sein Kopf in sanfter Schüchternheit liebreich zur Seite hängt, wie einem gekreuzigten Jesus.

Wenn nun, wie das oft vorkommt, sein ärztlicher Kollege oder „der Herr Direktor" oder ein anderer Kegelbruder — es sind natürlich lauter Honoratioren — antisemitische Witze reißt, so wird er, durchaus nicht übelnehmerisch, aber immerhin würdig, bitten, auf seine „religiösen Gefühle" Rücksicht nehmen zu wollen. Will dann aber einer mit einem „Judenwitz" heraus, so wird er fein und zuvorkommend bemerken: „Ja, welcher eigentlich? Vielleicht kenne ich ihn auch? Vielleicht kann ich ihn besser erzählen?" Durchaus kein Spaßverderber. Ein Gleicher unter Gleichen. „Trotzdem . . ."

Er sah einmal auf meinem Tisch einen Band der jüdischen Schriften eines bekannten verstorbenen Philosophen liegen und wurde sehr versonnen: der Verfasser war sein Verwandter gewesen. Er selbst studiert diese Schriften gern. Er seufzt, daß er nicht so Zeit hat, sich in die Tiefen des Judentums zu versenken. Lyrik haucht ihn an. Aber bald wird er ernst: Das jüdische Wissen ist ja so sehr wichtig — zur Abwehr des Antisemitismus. Bitte, wie will man wirksam einem Fritsch begegnen, der behauptet, der Talmud gebiete den Juden, die Christen zu betrügen, wenn — weder Fritsch noch die Juden den Talmud kenn? Ein verzweifelter Fall. . . . Doktor Cohen selbst liest mit seinen Kindern das Alte und das Neue Testament „ja, dies auch!") — damit sie in der Schule sich gegen Anwürfe zu verteidigen wissen. Ich stelle mir vor: Fritzchen Müller schreit hinter ihnen her: „Judencohn! Lausecohn! Haben Sie nicht den kleinen Cohn gesehn?" — und der kleine Siegfried Cohen beweist ihm zur Abwehr, daß der Satz „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" bereits im Alten Testament vorkommt und dies in seiner Morallehre mit dem Neuen durchaus übereinstimmt. . . . O, Doktor Cohen verehrt das Judentum sehr und diese jüdischen Schriften seines Verwandten, in denen der berühmte Autor sein berühmtes Steckenpferd reitet: von der perfekten Uebereinstimmung des Judentums mit dem Deutschtum.

„Trotzdem ich Jude bin", druckst Doktor Cohen schüchtern und glücklich lachend hervor, „bin ich im Vorstand des Aerztebezirksverbands. . . . Es ist die Meinung der Aerzteschaft, daß das Gemeindebestimmungsrecht abzulehnen ist. Sie wissen ja, wie es im alten Testament heißt: Der Wein erfreut des Menschen Herz . ." Doktor Cohen lächelt ganz spitzbübisch glücklich und ist entzückt, daß er aus dem Alten Testament den Standpunkt der Aerzteschaft unterstützen kann. Gewissermaßen: Deutschtum und Judentum stimmen überein . . .

Es gibt noch viele solcher Uebereinstimmungen, etwa: „Es ist die Meinung der Aerzteschaft, daß die Abtreibungsparagraphen nicht fallen dürfen" — wozu wohl die Bücher Mosis sagen: „Seid fruchtbar und mehret euch! . . .

Doktor Cohen bringt das alles mit einer gewissen Wichtigkeit vor. Und man versteht: Kein Wunder, daß er im Vorstand des Aerzteverbands ist — „Trotzdem ich Jude bin" — denn er hat keine eigene Meinung: „Es ist die Meinung der Aerzteschaft . . ." Eigen ist ihm nur die besondere Note, mit der er Tempelwächter der alten Zeiten ist. Verlieren andere mit ihr ihre Geltung, so er eine Lebensidee. Laßt jetzt alle Vorurteile plötzlich fallen — ja, wofür haben dann die Doktor Cohens seit Generationen sich bis zur völligen Selbstverleugnung in Sanftmut geübt? Wofür haben sie gekegelt? Vorbei wäre die schöne Zeit, da man noch, verschämt und glücklich wie ein Backfisch, sagen konnte: „Trotzdem ich Jude bin" . . .

SPORT

Jüdische Leichtathletikmeisterschaften der Tschechoslowakischen Republik. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden am 25. September in Brünn zum erstenmal auch Damenwettkämpfe ausgetragen. Das Interesse für diese Konkurrenzen ist äußerst groß und die Brünnerinnen trainieren eifrig, um nicht alle ersten Plätze an ihre Kameradinnen aus Polen abtreten zu müssen.

Makabi

Schauturnen des westslowakischen Makabi in Sered

Das diesjährige gemeinsame Auftreten der westslowakischen Makabigruppen fand am 21. ds. in Sered n. V. unter Mitwirkung des Gdudim, Bratislava, Banská-Bystrica, Nitra, Nové-Zámky. Nové-Mesto n. V., Sered n. V., Trnava, Pezinok, Vrbové, mit einer Gesamtbeteiligung von insgesamt 289 Turnern, Turnerinnen, Zöglingen u. Kindern, weiters ungef. 60 Schlachtenbummlern, statt. Der Vormittag wurde durch die allgemeine Generalprobe ausgefüllt und ein Teil der Leichtathletischen Disziplinen absolviert. Punkt ½8 Uhr nachmittags begann der Stadtumzug der Turnerschaft und Vereinsleitungen; vorne fünf Makabi-Fahnen. Der Umzug, der ein prächtiges Bild bot, endete am Sportplatze, wo glei mit der programmgemäßen Abwicklung des Schauturnens begonnen wurde. An die Turnerschaft richteten der Vereinspräses Tb. Desider Müller, nachher Chw. Dr. Dávid Salzer und die Gemeindevertretung begeisterte Worte. Bei diesem festlichen Anlasse übergab im Auftrage der Makabi-Kreisleitung der Gauturnwart Chw. S. Kriváček dem Chw. J. Ragányi aus Nové-Zámky das Turn- und Sportabzeichen. Es folgten in präziser Reihenfolge Wettkämpfe und Freiübungen. Ein Prachtbild bot die letzte Vorführung, die „Oderberger-Freiübungen“, ausgeführt von 108 Turnern u. Turnerinnen. Um ½6 Uhr abends schloß mit dem Abmarsch durch die Stadt das gelungene Auftreten der Makabigruppen und die Chw. gingen mit dem Bewußtsein auseinander, ehrliche Werbearbeit für unsere Makabi-Ideale geleistet zu haben. Am Abend hielt der Makabi-Hazair eine Beratung der Gdudim ab. Zum Abschluß wurde vom Makabi Sered ein gutgelungener Tanzabend in den Lokalitäten des Rest. Lichtner abgehalten, welcher ebenfalls viel zum restlosen Gelingen des Tages beitrug. Der Sereder Makabi-Leitung, insbesonders den Chw.: Desider Müller, Simcha Wolff, J. Rosenberger. L. Wetzler, J. Sonnenfeld, gebührt Anerkennung für ihre musterhafte Organisationsarbeit und gastfreundlichste Aufnahme, den Bratislavaer Gruppenführern der Dank für ihre aufopfernde Mitarbeit, der Turnerschaft für ihre Ausdauer und Bereitschaft.

Simcha.

Tschechoslowakische Makabikreisleitung (amtlich). Die außerordentliche Kreistagung des tschechoslowakischen Makabikreises ist für den 5. und 6. November 1932 nach Bratislava einberufen. Die Eröffnungs-Sitzung findet am 5. November 1932 um 8 Uhr abends statt. Jeder Verein entsendet mindestens einen Delegierten. Vereine über 50 Mitglieder haben das Recht, 2 Delegierte und über 100 Mitglieder 3 Delegierte zu nominieren. Die Namen der Delegierten sind der Kreisleitung bekanntzugeben. (Näheres im Zirkular).

Makabi Prag. Der technische Ausschuß hat bereits seine Vorbereitungen getroffen und verschiedene Neuerungen beschlossen, welche einen klaglosen Verlauf des erweiterten Turnbetriebes gewährleisten. Zunächst wurden den Abteilungen für Frauengymnastik und Rhythmik günstigere Turnzeiten zugewiesen, so daß es noch weiteren Damen ermöglicht wird, an diesen Kursen teilzunehmen. Die Leitung hat auch weiterhin unsere vielfach bewährte Lehrerin Frau Kummermann inne. Das gleiche gilt von den Spezialkursen für Kinder und Nachmittagsturnen für Damen. — Männergymnastikkurs: Dieser wurde auf 1½ Stunden und das Programm auch auf leichtes Geräteturnen und Ballspiele ausgedehnt. In die Leitung teilen sich der bekannte Ing. Samsonow und Tb. Diamant. Das allgemeine Kinderturnen steht unter Führung des Frl. Jechová, welche nun mit den zwei Abteilungen für Schülerinnen zusammen drei Kurse unseres Turnbetriebes leitet und haben wir die Gewähr, daß alle Abteilungen einen weiteren Aufschwung nehmen werden. Das gleiche gilt von den beiden Schülerabteilungen, die auch weiterhin der Leitung unseres bewährten Tb. O. Bočášek anvertraut wurden, was sicherlich von allen Eltern begrüßt werden wird. Die Führung der weiblichen Zöglinge (dorostenky) und die Abteilung für Frauen-Geräteturnen erhält Tschw. Betka Steiner, mit welcher eine lange bewährte Vorturnerin des Makabi Praha wieder in den aktiven Dienst unserer Bestrebungen tritt. Eine aufsteigende Entwicklung auch dieser Abteilungen ist leicht vorauszusehen. — Die männlichen Zöglinge (dorostenci) leitet wieder Ing. Černý, welcher die Aufgabe hat, diese Abteilung zu einer der besten des Vereines zu machen. Darin wird er in jeder Hinsicht von der technischen Leitung unterstützt werden. Seine Qualitäten als Führer sind hinlänglich bekannt und haben alle Mittelschüler die Möglichkeit, nicht nur an einem gutgeleiteten Betrieb teilzunehmen, sondern darüber hinaus auch die Gewähr, bei gutem Willen ihrerseits eine Durchbildung zu erlangen, welche für die kommenden Führer des Vereines — und als solche sollen sie sich ja betrachten — von Notwendigkeit ist. — Ing. Černý leitet außerdem auch die erste Männerabteilung, die den erweiterten Vorturnerkurs darstellt und deren Programm für das kommende Jahr eine Zeit ununterbrochener Arbeit zur Vervollkommnung der Einzelpersonen ist. Der Zweck dieser konzentrierten Ausbildung ist die Heranbildung weiterer Riegenleiter, damit wir imstande sind, den erhöhten Anforderungen nach Aufstellung weiterer Riegen auch zu entsprechen. Außerdem haben wir die Gewähr, für die anschließend turnende Abteilung II des Männerturnens stets genügend Vorturner zu haben, um die Riegen mit 6—7 Turnern festzusetzen, so daß ein jeder Turner öfter als bisher an das Gerät kommt. Der Vorturnkurs vom Mittwoch entfällt daher, an dessen Stelle wird die Männergymnastik verlängert und anschließend Spielkurse eingerichtet.

Turnzeiten: Die männlichen Abteilungen Montag und Donnerstag, die weiblichen Abteilungen Dienstag und Freitag, Männergymnastik am Mittwoch von 7 bis ½9, Kleinkinderturnen Montag und Donnerstag ab ¾4. Der genaue Stundenplan erscheint nächste Woche.

Beginn des Turnens: Für Zöglinge, Männer und Frauen ab 1. September, für Kinder, Schüler und Schülerinnen ab 5. September, für Rhythmik und Gymnastik ab 5. September.

Anmeldungen sind an das Sekretariat des Makabi, Prag I., Dlouhá 41, zu richten.

Rhythmik, Gymnastik im Turnsaal des Makabi, Prag I., Dlouhá 41, unterrichtet nach Rückkehr von der Studienreise Miriam Kummermann. Musikbegleitung. Ermäßigte Preise. Anmeldungen sind an das Sekretariat Makabi, Prag I., Dlouhá 41, zu richten.

Makabi, Komotau. Wir bitten alle Tschw. und Tb., welche nach Komotau zum Turntag kommen, uns mitzuteilen, wann Sie ankommen, damit wir sie am Bahnhof erwarten können.

AERZTE:

Prag

Rosch-Haschanah-Vorbereitung.

In den ersten Septembertagen endet die Frist zur Eintragung in die Glückwunschlisten des Keren Kajemeth Leisrael zu Rosch Haschanah. Viele Prager Juden haben von dieser neuen Einrichtung freudig Gebrauch gemacht und ihre Enthebungsspenden an den KKL. überwiesen. Der Nationalfonds sendet den Glückwunschanzeiger kostenlos an beliebig viele Adressen, die vom Spender genannt werden. Die Gratulanten haben also die Möglichkeit, einen sehr großen Kreis von Freunden und Bekannten zu erreichen und außerdem das angenehme Gefühl, die Glückwünsche in würdiger, aber auch origineller Form entbieten zu können. Ueberweisungen sind an den KKL. (Postsparkassakonto Nr. 202.628 Prag) zu richten und auch die Adressen anzugeben, an die der Glückwunschanzeiger geschickt werden soll.

Tieferschüttert geben wir die Nachricht vom Ableben unserer teueren Gattin, Mutter, Schwester, Großmutter, Frau

Johanna Rosenfeld geb. Bondy

welche nach langer, schwerer Krankheit am 23. August 1932 sanft verschieden ist.

Wir bestatten unsere Teuere am 26. August 1932 um 3 Uhr nachmittags auf dem israelitischen Friedhofe in Straschnitz.

Joža Ofner, Tochter. **Ignatz Rosenfeld,** Gatte. **Gustav** und **Franzl Ofner,** Enkel.

P 7032

Gemeinden

Karlsbad. Im Rahmen der Sommerveranstaltungen der Karlsbader Zionistischen Ortsgruppe sprach am 28. Juli d. J. Herr Feldmann Radler über die Entwicklung der jüdischen Presse in Palästina. Der Vortragende gab aus seiner reichen Erfahrung auf diesem Gebiet zum ersten Male eine zusammenfassende Darstellung der gesamten hebräischen Presse in Palästina und deutete in ungemein klarer Weise ihre politische Bedeutung. Am 4. ds. brachte das Programm der Ortsgruppe eine Abwechslung in Form eines Abends jüdischer literarischer Kunst. Maxim Sakaschansky und Ruth Klinger vom Berliner Kabarett „Kaftan“ entzückten durch ihre glänzende Conference, Spiel und Vortragsart die zahlreichen Gäste. Neben einem großen künstlerischen Erfolg brachte dieser Abend auch dem jüdischen Nationalfonds einen erheblichen Betrag. Am 11. ds. gab Herr Becker ein anschauliches Bild der Verhandlungen der letzten A.-C.-Sitzung. In vorzüglicher Weise wurden die Hauptprobleme dieser Tagung zur Diskussion gestellt. Am 18. ds. sprach Herr Prof. Dr. Löwe aus Berlin über „4000 Jahre jüdisches Palästina“. Die Persönlichkeit des Redners und das überaus interessante Thema brachten einen besonderen Erfolg des Abends. Die Zionistische Ortsgruppe setzt ihre Sommerabende jeden Donnerstag um 8 Uhr abends im Hotel Glattauer fort und freut sich, auswärtige Gesinnungsgenossen dort begrüßen zu können.

Dr. L.

Komotau: Am 20. August 1932 feierte Herr Oberkantor Max Friedl sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der isr. Kultusgemeinde in Komotau. Zugleich begeht Herr Oberkantor und Religionslehrer Friedl sein 35jähriges Berufsjubiläum. Oberkantor Friedl verfügt über eine sehr schöne Tenorstimme und erfreut sich allseits großer Beliebtheit.

Teplitz-Schönau. Am 4. September findet hier die 50-Jahrfeier des neuen Tempels statt. Die Vorbereitungen sind in vollem Zuge. Die Einladungen, welche hierorts im wesentlichen nur an Korporationen ergehen, werden nunmehr verschickt. Für den Festabend sind künstlerische Darbietungen in Aussicht genommen. Der Tempelverein gibt eine Festschrift heraus, welche wegen ihres interessanten Inhaltes gewiß lebhaft begrüßt werden wird.

Das Familiencafé Aschermann bietet Ihnen: 300 Zeitungen, die beste Ventilationsanlage Prags, Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft.
Telephon 629-30 im Hause des Beth-Haam, Dlouhá 41 Telephon 629-30 3357

Tschammerhölls **Café u. Restaurant „Schweizerhof", Karlsbad** hält sich bestens empfohlen.

Café Restaurant **„Freundschaftshöhe"** ◆ *Schönstes Höhencafé* **Karlsbads** *mit herrlicher Fernsicht — Endstation der Drahtseilbahn — Bequem erreichbar — Liegeplatz — Vorzügliche Verpflegung.* ◆ **Heinrich G. Pötzl,** *Besitzer.*

Bei der isr. Kultusgemeinde Třebič in Mähren gelangt die Stelle eines

Rabbiners

zur sofortigen Besetzung. Derselbe muß tschechoslowakischer Staatsbürger sein und die tschechische und deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen.

Naturalwohnung steht zur Verfügung. Gehalt nach Uebereinkommen. Dem Berufenen werden die Reisespesen vergütet.

Der Präses: Artur Fried.

Aushilfs-Vorbeter

für Jom Kipur wird aufgenommen.
Gefl. Offerte an die Kultusgemeinde Domažlice.

Bei Gallenleiden und Lebererkrankungen
bringt den raschesten Erfolg der echte Karlsbader
„Choloherba-Tee".
Röntgenologische Beweise, sowie ärztliche Ateste vorhanden.
Alleinerzeuger 5947
„ORION"-Apotheke
KARLSBAD. 1 Paket Kč 15·—

Solid und billig bedient Sie nur die Repräsentanz der
EUROPA
SCHREIBMASCHINEN 6487
Adolf Kohut, Praha XII, Šafaříkova 4.

Der Tee regt auf

und schwächt die Nerven. Trinket daher nur den behördlich untersuchten und ministeriell bewilligten Šimanovskýs gesunden und billigen Wald-Tee „Nervania". Bei Husten, Asthma, Influenza, Magen- und Kopfschmerzen für Kranke sowie Gesunde bestbewährt. Erschöpfte, überarbeitete Nerven werden durch den Waldkräutertee „Nervania" gestärkt. Ueberraschend stellt sich nach dem Genusse des Tees neue Lust zum Leben und Arbeiten ein. Ein Päckchen „Nervania-Tee" 10 Kč. 2 Päckchen per Post liefert der Erzeuger Dr. Šimanovský Birkenberger Erfinder nur Weinberge, Bělehradská [illegible]

Parfumerie
und
kosmetische Artikel.
Generalverkauf von Puderquasten.
Rudolf Porges
PRAHA XIV, [illegible]enešova 76.
6429

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
ZENTRALE IN PRAG
FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B. Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N. Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
EXPOSITUREN: Prag-Weinberge und Prag-Lieben.
Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Aufruf!

in jedem Ort wird eine Filiale errichtet. Hierfür wird eine zuverlässige Person (Beruf einerlei) als
Filialleiter(in)
gesucht.
Monatliches Einkommen 150 bis 200 Dollar. Bewerbungen unter
„Novelty" Company
Valkenburg — L. Holland.

6433
„LUXIN"
J. A. RUDL - PRAG I., 856
Luster u. Beleuchtungskörper jeder Art nach eigenen oder beigestellten Ausführungen.
Alleinverkauf f. CSR. der Glühlampen Everest.
Kostenvoranschläge u. fachm. Beratungen kostenlos.

ACHTUNG ACHTUNG!
CAMILL LANG, Reichenberg, Lausitzer Straße 23.
Telephon 1410.
MIETAUTOS,
elegante Sechssitzer für In- und Ausland, Kč 1.80 per Kilometer
AUTOBUSSE
für In- und Ausland, Kilometer nach Vereinbarung. Sämtliche Fahrten werden billigst berechnet. — Nur verläßliche Chauffeure.
BITTE UM GÜTIGEN ZUSPRUCH

Achtung! Nicht übersehen!
P. T. Großindustriellen, Kaufleuten, Vertretern, Gewerbetreibenden, auch Privaten, zeigen wir an, daß wir eine Kanzlei eröffnet haben, in welcher jedermann sogleich nach Diktat
seine Korrespondenz
(in allen Sprachen) erledigen kann. Auch Uebersetzungen besorgen wir zu äußerst billigen Preisen. Verläßliche und diskrete Erledigung.
KORRESPONDENCIA
6440 PRAHA II, Panská 8. Tel. Nr. 83561

Neu eingerichtet. **Beim Hauptbahnhof!**
Park-Hotel Iglau
Tel. 113
Restaurant und Café mit modernstem Komfort eingerichteten Zimmern, Zentralheizung, [illegible] Minuten vom Hauptbahnhof, Diener bei jedem Zug.
J. Procházka, Besitzer.

Herren-Mode-Atelier
J. MORAVEC, PRAHA I., Dlouhá tř. 24, I. p.
verfertigt **Herren**-Anzüge in erstklassiger Ausführung. Auch aus mitgebrachten Stoffen.
Mäßige Preise 328

Letzte Epochal-Erfindung.
DUKTOR
unentbehrlich für explosive Automobilmotore,
„Duktor" ist ein ideales Reinigungs- und Konservierungsmittel für alle Maschinen, sowohl Schreib-, Druck- oder Strickmaschinen usw.
341
Versand: **Sigmund Hoffmann,** Chem. Fabrik, **Praha II,** Václavské nám. 59.
Orig.-Blechbüchse, Inh. 1 kg., Nachnahme fr. Kč 65·—. Sämtliche Auto- und Mineralöle. — Machen Sie einen Versuch.

Tschechisches konzessioniertes Unternehmen für
Wasserleitungen, Pumpen
Blitzableiter
Josef WACHAUF, Praha-Vinohrady
Manesova 45. 6403

Herren- und Sportanzüge,
Uniformen,
liefert zu billigsten Preisen
Karl Michl, Prag I, Celetná 3.
Telefon 61107.

Luxuriös handgearbeitete Bettüberzüge
„Toledo"
in bester Qualität verfertigt und liefert
ADA ŠRAM
PRAHA XII, Ve Pštrosce 5

Echter brasil. Sta. Catharina Maté-Tee
unübertrefflich an Güte und Bekömmlichkeit, bewirkt guten Schlaf, verhütet Harnsäuereablagerungen und deren Folgen. Packungen Kč 6·50, 6·— u. 2·60 überall zu haben; auch direkt franko, Händler hoher Rabatt. Verlangen Sie Aufklärung, Gratisprobe und Bezugsquellen-Nachweis vom alleinigen
Imp. Gustav Ludwig, 6492
Asch ČSR. Früher Buenos Aires. **Hof a. S., Deutschl.**

Dekorations- und Gebrauchsgegenstände
aus Kunststein / Uhren, Wecker, Schreibrequisiten, Aschenbecher, Vasen, Lampen usw. / à la Marmor
erhältlich bei
Fa. M. Günstling, Prag XI, Nr. 711

Steppdecken
mit Watta und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung. Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern.
Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská 5 (eiserne Tür)

Tapezierer-Werkstätte
für Wohnungseinrichtungen und öffentliche Lokalitäten. Klubmöbel, Chaiselongues, Schlafauteuils, gepolsterte bequeme Bettstellen erzeugt
Václav Koza, Tapezierer, Praha II
u Techniky 310.

Sämtliche 6401
Klempner- und Dachdecker-Arbeiten
führt gut und billig die Firma
Svoboda & Tatar
Klempner-, Dachdecker- und Asphaltarbeiten
PRAHA I, Týnská ul. 10

◆ Erstklassiger Damensalon.
Ich habe einen Modesalon eröffnet. Ich beschäftige nur erstklassige Kräfte, nähe billig und elegant, erstklass. Ausführung. Versuchen Sie — und empfehlen Sie weiter. Für jede Empfehlung bin ich erkenntlich. Telephon 288 06.
Damen-Modesalon Kavková, Praha II, Hybernská 32.

Erstklassige Lederriemen
für schwierige Triebe offeriert
Friedrich Mautner, Prag II, Reznická 10
Telefon 213 02

Inkasso
von laufenden und dubiosen Forderungen gegen % Provision. Erfolgreich. Inkasso-Kanzlei, Praha I, Ovocný trh Nr. 2, Tel. 345-31. 6473

Etablissement
GRAND HOTEL WAGNER
JEVANY 6497
ab 15. August eröffnet.
130 komfortabel eingerichtete Zimmer.

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Královodvorská 14. Telephon 62910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5 – 6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**
BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 647

Die
Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfondes
für die Čechoslovakische Republik in
PRAG II., Lützowova 7/II
Tel. 21271 Tel. 21271
Ihre Beratungsstelle in allen Versicherungsangelegenheiten.
Filialen und Vertretungen in allen größeren Orten.

Zionistische Tribüne

Dr. Martin Lichtner:

Probleme der revisionistischen Weltkonferenz

Die am 28. August in Wien zusammentretende IV. Weltkonferenz der revision. Union wird neben vielen sehr wichtigen Fragen vor allem zur Lösung zweier Zentralprobleme berufen sein, die auch sehr brennendes allgemeines Interesse hervorrufen. Das ist einmal das künftige Verhältnis zur Zion. Organisation und dann die Stellungnahme zur beabsichtigten Bildung einer unpolitischen, unabhängigen Arbeitergewerkschaft in Erez Israel. Die Union ist seit der letzten Konferenz in Prag weiter ungemein stark gewachsen. Am letzten Kongreß konnte sie mit 65.000 Wählern zur bedeutendsten Gruppe der Zion. Organisation werden. Nun hat das A. C. auch die Union als Sonderverband anerkannt und damit die legale Sonderstellung der Union innerhalb der Z. O. bestätigt. Der Kampf um diese Sonderstellung ist noch in frischer Erinnerung und gerade unser revision. Verband in der Tschechoslowakei hat am deutlichsten bis zum Schluß den legalen Standpunkt vertreten und jeden Austritt aus dem Zion. Landesverband abgelehnt, bevor wir nicht das gesetzliche Recht dazu hatten. Die Entscheidung in den beiden Hauptfragen der Konferenz wird natürlich von deren Zusammensetzung abhängen. Die Delegierten der Konferenz werden demokratisch gewählt, die Anzahl genau nach dem Dinarim festgesetzt, jener Mitgliedsscheine der Union, die das Bekenntnis zum Judenstaatsendziel beinhalten. Die Meinungen über die beiden Hauptfragen sind scharf geschieden. Jabotinsky repräsentiert die intransigente Haltung, die den Austritt aus der Z. O. verlangt und die Gründung einer unabhängigen zionistischen Organisation. Hinter ihm steht die palästinensische, französische, teilweise polnische und litauische Delegation, vor allem aber die gesamte Jugend so weit sie bereits das wählbare Alter erreicht hat. Lichtheim repräsentiert den andern Teil, der in der Z. O. verbleiben will, und sich als vorläufiges Ziel die Eroberung des Kongresses und damit die Uebernahme der Exekutive gestellt hat. Ueber die Bildung der Arbeiterorganisation dürfte kaum noch eine Meinungsverschiedenheit herrschen und damit dürfte nun endlich das drückende und unerhörte Monopol der Histadruth in Erez Israel das Ende gefunden haben. Es wird immer wieder fälschlich behauptet, daß die Lichtheim-Gruppe mehr oder weniger aus Sentiment an dem Verbleiben in der Z. O. festhält. Sicher spielen Gefühlsgründe eine gewisse Rolle in diesem Bekenntnis der Treue zur Herzlschen Schöpfung, deren Antlitz allerdings heute schon bis zur Unkenntlichkeit verzerrt ist und gerade das wurde, wogegen sich Herzl ja so mächtig gesträubt hat — eine mehr oder weniger philanthropische Bewegung ohne große politische und revolutionäre Aspekte. Deswegen ist der unversöhnliche Standpunkt Jabotinskys sehr wohl zu verstehen. Er kann es nicht verwinden, daß der letzte Basler Kongreß, der in seiner ersten Hälfte alle Hoffnungen wieder erweckt hat, daß der Zionismus zu seiner bewährten Tradition zurückkehrt, dann aber gerade in der Endzielfrage zusammenfiel und durch die berühmten mysteriösen Telegramme — deren Ursprung trotz aller Mystik jedem klar ist — verhindert wurde seinen eigentlichen Willen auch vor aller Welt kundzutun. Das aber ist der springende Punkt. Die Anhänger der Z. O. innerhalb der Union sehen im letzten Kongreß ein Zeichen des Erwachens, sie glauben, daß der Kongreß und damit die Z. O. wieder zum alten Ziel zurückgekehrt sind und die große Konzeption Herzls wieder anerkennen — Lösung der Judenfrage, durch Errichtung des Judenstaates zu beiden Seiten des Jordan. Die politische Kommission dieses Kongresses hat die revisionistische Formel — die übrigens wörtlich von Herbert Samuel stammt — angenommen, die überwältigende Majorität des Kongresses stand hinter dieser Resolution über das Endziel — wenn dann das Plenum umfiel als dieses Manöver mit den Telegrammen kam, wenn das Plenum schließlich die Verantwortung für ein vermeintliches neues Pogrom in Palästina nicht auf sich nehmen wollte — so ist das verständlich und ändert nichts an der Tatsache, daß der Kongreß trotz alledem, wenn auch nicht öffentlich seinen Willen zum Judenstaatsendziel Ausdruck gegeben hatte. Linke und Gruppe A standen allein in ihrem Minimalismus und waren in großer Minorität. Die Kräfte nun die ihren deutlichen Willen schon durch den dramatischen Sturz Weizmanns klar zu erkennen gegeben haben und die nur noch den letzten Schritt zur revisionistischen Konzeption scheuten, können und müssen aktiviert werden — damit aber wird die Z. O. revisionistisch sein und das ist das vorläufige Ziel der Gruppe, die sich gegen einen Austritt mit aller Leidenschaftlichkeit wendet. Für Jabotinsky aber sind alle diese Beweiskräfte nicht stichhältig. Er glaubt nicht mehr an eine Erneuerung innerhalb der Z. O. Für ihn hat der Basler Kongreß das Programm der Z. O. verraten und verkauft und er sieht keine Möglichkeit mehr mit diesen Menschen ehrlich zusammenzuarbeiten. Seine moralische Auffassung erlaubt es nicht, einerseits der Z. O. anzugehören, anderseits durch eigene politische Wege die Disziplin dort zu brechen. Für ihn ist die Z. O. heute schon ein philanthropischer Verein geworden, der durch unbelehrbare bürokratische Kräfte geführt — dem Untergang und der Wesenlosigkeit entgegengeht. Zionismus aber ist eine ewige Idee und nicht gebunden an die starre Form einer Organisation, die seiner Meinung nach nicht mehr ihrem Zweck dient — im Gegenteil die Lösung der Judenfrage verhindert. Deshalb verlangt er den seiner Meinung nach ehrlicheren Weg der klaren secessio — er ruft leidenschaftlich und mit der ganzen Kraft seiner hinreißenden Persönlichkeit nach Gefolgschaft und Bildung der „Unabhängigen zionistischen Organisation“, die dann unbehindert und eindeutig ihren Weg gehen kann. Wie wird die Konferenz entscheiden? Das ist die große Frage. Entscheiden wird meiner Meinung nach die Jugend. Und diese Jugend folgt Jabotinsky nicht nur, weil er für sie der große, führerische Mensch ist, sondern sie folgt ihm aus bitterster Erfahrung heraus. Und deshalb sei es schon heute gesagt — noch bevor sich in Wien die Hände zu einer historischen Abstimmung erheben — wenn es dazu kommt, daß der beste Teil der Z. O., dieser den Rücken kehrt, wenn es dazu kommt, daß nach einem Menschenalter der Zusammenarbeit und des gemeinsamen stolzen Kampfes diese große Organisation zerfällt — dann liegt die ungeheuere nicht zu tilgende Schuld bei euch allgemeinen Zionisten und radikalem Anhang — bei euch die ihr euch nie entscheiden konntet und die ihr blindlings der Verführung der Linken folgtet. Diese Jugend hat in den letzten Jahren schlimmstes politisches Lehrgeld gezahlt. Es gibt keine Diskussionen darüber, daß diese Jugend des Revisionismus zionistisch ist. Im Gegenteil, sie unterscheidet sich ja darin von den andern zwei Jugendbewegungen innerhalb der Z. O., daß sie ausschließlich und allein dem zionistischen Ideal zu dienen gewillt ist. Während die misrachistische Jugend neben dem zionistischen Ideal das religiöse hat, während die Linke ihre Kräfte am Internationalismus zersplittert, während der Misrachi gerade wegen seiner Ideologie seine Kaders immer mehr nach dem Osten schieben muß, wo diese schließlich an der Sowjetgrenze den natürlichen Halt finden und deshalb diese Jugendbewegung in absehbarer Zeit ihr Ende gefunden haben wird, während die Linke immer mehr und mehr in ihrem Kampfe mit dem Kommunismus gute und beste Kräfte abgeben muß und naturgemäß ihre jugendlichen Anhänger von vornherein mit schweren seelischen Konflikten belastet, die schließlich nicht ohne Einfluß auf die Charakterbildung bleiben können, hat die revisionistische Jugend nur ein Ideal — den integralen, monistischen Zionismus. Und diese Jugend wächst mit unheimlicher Kraft und ist in ganz wenigen Jahren weltumspannend geworden. Sie ist das sicherste und reinste Reservoir für den Zionismus, der treueste und fruchtbarste Lebensquell für unsere Zukunft. Aber wie hat man sie behandelt? Man hat sie nicht nur verhöhnt und verlacht im Beginn, man hat ihr, dann als sie groß geworden war, nicht nur jede Unterstützung versagt moralisch und materiell — nein man hat noch viel schlimmeres getan. Man hat diese reine zionistische Jugend, die reinen Willens ist und opferbereit wie nur je eine Jugend, verleumdet und diffamiert. Man hat sie verglichen mit den Mörderbanden der Hitlerjungen und man hat schließlich als gar nichts mehr half, das alte bewährte Mittel des Totschweigens und Boykotts gewählt. Diese Jugend mußte das alles mit ansehen und anhören, sie mußte zusehen, wie alle ihre Arbeit und ihre Hoffnung zu nichte gemacht wurde, indem man ihnen die Einreise nach Palästina unmöglich machte und die Zertifikate ruhig und kalt und als ob das so in der Ordnung wäre, der Linken hinwarf. Bürgerliche Zionisten haben ruhig mit angesehen wie das gesamte Geld, viele hunderttausende zu ungeteilter Hand der Linken zugeworfen wurde — jener Linken, deren eingestandenes Ziel ja gerade die Vernichtung dieser bürgerlichen Welt ist von der sie ruhig und ohne mit der Wimper zu zucken das Geld nimmt um sich eine Existenz in Erez Israel zu schaffen. Und war schon einer heruntergekommen von diesen Jungens nach Erez Israel, dann mußte er gewärtig sein ohne Arbeit und ohne Brot zu bleiben, denn die Histadruth — die einzige bestehende Arbeiterorganisation, fragte nicht nach Können und Wissen, sondern nach dem Parteibuch, wenn sie Arbeit vergab. Da nützte kein Protestieren und kein friedliches Verhandeln. Das war vorgeschriebenes Gesetz geworden in der Z. O.: Politik — nach dem Willen der Linken, Geld — in die Tasche der Linken, Keren Hajessod — für die Linke, Kampf — gegen diese revisionistische Jugend. Es gibt gute und weittragende Namen unter den Allgemeinen und Radikalen, die diese Zustände mißbilligten, die wußten, was für unsägliches Unrecht hier getan wurde — aber sie schwiegen und wenn sie sprachen, so ließen sie sich, ach, so leicht mit ein paar Floskeln ins Unrecht setzen.

In Wien wird nun, so fürchte ich, rückgezahlt werden mit Zinsen und Zinseszinsen, was man dieser gutwilligen und treuen Jugend getan hat. Unsere offiziellen Zionisten in der Tschechoslowakei können sich brüderlich mit ihren polnischen und deutschen Gesinnungsgenossen in dieser Schuld teilen. Mähr.-Ostrau hat nur eine Handbewegung gekannt wenn Geld in die Rechte kam — die Rechte gab es der Linken und Brith Trumpeldor bekam es sogar noch verboten, unter seinen Freunden für seine Hachscharah Geld zu sammeln. Hunderttausende aus bürgerlichen Taschen gesammeltes Geld kam bloß der linkseingestellten Jugend zu Gute, Geld das auch aus revisionistischen Taschen kam — aber es roch ja nicht danach. Das Direktorium des Keren Hajessod hat ruhig und ohne viel Aufhebens eine Anleihe aufgenommen, für wen und wofür? Für die Siedlungen des Emek, die nach 10 Jahren noch nicht im Stande sind, sich selbst zu erhalten.

Wir haben gekämpft. Wir haben erst schon vor der Verantwortung leise gewarnt davor, diesen besten Teil der zionistischen Jugend zu terrorisieren und vor den Kopf zu stoßen, als das nichts nützte wurden wir laut und lauter und haben schließlich den Kampf in die Presse getragen. Dieser Kampf ums Recht ist nun zu Ende. Nicht wir haben ihn verloren, sondern der offizielle Zionismus hat ihn verloren. Niemand wird sich wundern, wenn in der nächsten Woche in Wien, der Stadt Herzls, diese Jugend die Hand erheben wird zum Verlassen dieser alten Herzlschen Schöpfung, die ihr nichts gab, gar nichts, um eine neue zu gründen, die sie im Geiste Herzls schaffen will. Wenn aber das Wunder geschieht und jene in der Mehrheit bleiben, die treu zur Z. O. stehen, trotz alledem — dann möge das ein Memento sein für die Zukunft und dann möge das ein Aufschrei werden bei allen diesen kühlen und ach so ruhigen Zionisten, die über dem Heute ständig das Morgen vergessen und die mitgeholfen haben, die schuldig sind, wenn das Unrecht heute auf dem Thron der zionistischen Bewegung sitzt.

Karl Baum:

Zur Danziger Konferenz

In Danzig haben die jahrelangen Einigkeitsbestrebungen des proletarischen Zionismus, die in Palästina und in einzelnen Ländern Europas bereits Erfolg hatten, ihre Krönung durch die Vereinigung der Weltverbände gefunden. Damit wird eine Tatsache auch formal manifest, die seit mehreren Jahren schon feststand: Daß an der Realität des palästinensischen Aufbaus, an den wachsenden Schwierigkeiten, die dem jüdischen Arbeiter in der sich entwickelnden Wirtschaft Erez Israels entstehen, daß allen diesen drängenden Momenten gegenüber die Differenzen sprachlich-kulturellen Charakters und sozialistisch-theoretischer Naturüberbrückung finden mußten, die in den Auffassungen der beiden sozialistischen Flügel des Kongresses bestanden und z. T. nur noch traditioneller Art waren.

Die Kongreß-Linke, die in Danzig zusammengefaßt war, hatte auf dem letzten Baseler Kongreß 75 Delegierte; sie bildete 29 Prozent des Kongresses und es ist nicht wenig charakteristisch für die innerzionistische Entwicklung, daß in den letzten zehn Jahren die Delegiertenzahl des Kongresses von 512 auf 254 sank, daß aber die Linke in der gleichen Periode ihren Anteil von 41 Delegierten oder 8 Prozent auf 75 Delegierte oder 29 Prozent steigern konnte. Es besteht kein Zweifel, daß diese Entwicklung fortschreiten muß. Immer stärker wird innerhalb der Landesverbände für links orientierte Zionisten die Notwendigkeit entstehen, sich innerzionistisch zu entscheiden, immer stärkere Ablehnung wird von dieser Seite die Neigung des allgemeinen Zionismus finden, mit den Revisionisten in ökonomischen und politischen Fragen zu fraternisieren. An den Problemen: Nationale Kolonisation, verbunden mit Umschichtung — oder: Verpflanzung der labilen Schichten des jüdischen Volkes nach Palästina, ohne Rücksicht auf ökonomische Anomalitäten ihrer Schichtung — an diesen Fragen und allen Erwägungen, die damit zusammenhängen, scheiden sich die Geister innerhalb des Zionismus.

Die vereinigte Weltbewegung wird nun ihre Tätigkeit nach zwei Seiten hin entfalten müssen: In Palästina lebt der jüdische Arbeiter jetzt in einer Welle von Haß und Gefahren. Es scheint, als bringe die furchtbare Wirtschaftskrise der europäischen, selbst der westeuropäischen Länder, eine turbulente Umstellung in der Beziehung des jüdischen Bürgers zum arbeitenden Erez Israel. Was gestern noch Heroismus und bedingungslose Voraussetzung jedes aufbauenden Schaffens im Lande war, ist heute Luxus, der verworfen werden muß, Hemmschuh, der das rasche Erreichen des Zieles verhindert. Hier wirkt die Strukturveränderung, die in der jüdischen Wirtschaft vor sich geht und das Problem der Umschichtung aus einer theoretischen Frage für viele zu einer sehr praktischen, sehr persönlichen Aufgabe macht. Hand in Hand mit einer Propaganda, die die reaktionären Kreise des Zionismus, vor allem die Revisionisten und der Misrachi, in sehr geschickter Weise in die Tatsache der Verelendung der jüdischen Massen einzustellen wußten. Nachdem man die Fonds geschwächt, der jüdischen Gemeinschaft die Leistung für sie bagatellisiert hat, läßt man durch Herrn Newmann darauf hinweisen, daß von diesen Fonds für den Aufbau nichts mehr zu erwarten ist und daß es notwendig ist, Geld, Industrien und Privatinitiative ins Land zu bringen. Daran hängt man noch eine Phrase, man werde sich hüten, die Fehler zu übersehen, die mit der 4. Alijah gemacht worden sind. Kein Wort davon, wer den Absatzmarkt für diese Industrien abgeben soll, kein Wort von der Notwendigkeit der Sicherung jüdischer Arbeit, der Vergrößerung des kollektiven Bodenbesitzes, kein Wort von der Problematik der Orange, von der man auch sagen kann, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Und man sieht mit tiefer Erschütterung, wie ein großer Teil der allgemeinen, „unpolitischen“ zionistischen Oeffentlichkeit, berauscht von den Perspektiven eines Industrie-Palästina mit europäischen Bequemlichkeiten, dem Revisionismus nachläuft, bereit, auf alles zu vergessen, was er an Unsinnigem politisch und taktisch in seinem Programm stipuliert. Ueber die wirtschaftliche Orientierung hin wird die Neigung zu Weizmann, die Ablehnung einer radikalen Politik der Phrase, der Deklamation und er Drohung vergessen — es scheiden sich die Geister — — und wer diese Erscheinung in ihren Grundtendenzen richtig versteht, weiß: Es scheiden sich die Klassen. Die ökonomische Entwicklung trägt den Klassenkampf in die jüdische Gesellschaft, in der er immer schon dort bestand, wo sie eine eigene Produktion, eine eigene Sturktur hatte: Im Osten. Nun springt der Funke dieser grundsätzlichen Auseinandersetzung auch in den Westen. Er hat die zionistische Oeffentlichkeit schon ergriffen. Jeder Sozialist mußte das voraussehen. Es kann also keine Ueberraschungen, Enttäuschungen, keine Panik geben. Der Klassenkampf ist eine gegebene Tatsache. Der Fehdehandschuh, den die ökonomische Entwicklung und die Verelendung in unser Leben wirft, muß aufgenommen werden. Wir haben, in Palästina und in der Galuth, gegen das Ausbeutertum, für die Produktivierung, für das Recht auf Arbeit und für die Freiheit und Entwicklung des arbeitenden Menschen zu kämpfen.

Das ist die zweite Front. Die Vereinigte Partei wird in einem stärkeren Maße, als dies bisher der Fall war, in den westeuropäischen Ländern aufklärend tätig sein müssen. Der dumme Vorwurf, den uns revisionistische und allgemeinzionistische Phraseure machen, daß der linke Zionismus nur die Vorstufe zum Kommunismus sei, kann von uns mit aller Ruhe beantwortet werden: Hunderttausende jüdischer arbeitender Menschen sind durch die beiden Bewegungen, die jetzt eine werden, zu einem jüdischen Sozialismus geführt worden. Ihre sozialistische, ihre jüdische Substanz ist durch das Verdienst dieser Bewegungen gewahrt geblieben. Den menschenwürdigen seelischen Gleichklang hat ihnen diese Bewegung gewahrt — ohne sie wären sie, ihres Judentums entkleidet, längst in den sozialistischen Bewegungen anderer Völker aufgegangen. Und gerade jenen Menschen der Rechtskreise, von denen wir das Argument der „roten“ und „rosa“ Assimilation so oft hören, unseren Misrachisten muß gesagt werden: Der Zionismus wäre weit größer, wenn es seinem religiösen Flügel in ebenso großem Maße gelungen wäre, Orthodoxie zu gewinnen und zu Freunden zu machen, als es seinem sozialistischen gelang, Arbeiterschaft zu erfassen und Freunde des arbeitenden Palästina zu werben.

Für die Vereinigte Partei ist Palästina und Galuth eine Einheit, eine Wirklichkeit. Proletariat in Deutschland, in Oesterreich, in der Tschechoslowakei. Heute kann man einer jüdischen sozialistischen Bewegung nicht mehr die Frage stellen, wo sie die Proletarier hernehmen werde. Heute kann es sich nicht mehr um Bewegungen von Intellektuellen handeln. Bei allen Proportionen: Die jüdische Gasse der Verelendung reicht über Warschau hinaus nach Berlin, Wien und Prag. In Berlin mehr als 50 Prozent aller Juden Arbeitnehmer, in der Tschechoslowakei von 380.000 über 100.000, in Wien — einige Schritte in die Leopoldstadt genügen, diese Frage zu beantworten. Das ist ein breites Reservoir für den proletarischen Zionismus, aus dem neue Kräfte für das Aufbauwerk, neue Kräfte für die Produktivierungsarbeit in der Galuth geschöpft werden können.

Es ist sicher, daß eine Generation des sozialistischen Zionismus, die die Notwendigkeit einer Synthese zwischen allen Theorien zugunsten eines gemeinsamen Kampfes erkannt hat, eine Generation, an der die beste und ehrlichste Jugend teilnimmt, die unser Volk einzusetzen hat, daß eine solche Generation auch die Synthese schaffen wird zwischen dem Palästina-Aufbau und dem Volks-Aufbau, zwischen der Umschichtung der jüdischen arbeitenden Klasse in allen Ländern der Galuth zum Kampf an der Neugestaltung der menschlichen Ordnung.

Nachrichten der Woche

× Der vor kurzem verstorbene Richter am Obersten Gerichtshof Walen Placek, ein Christ, hat folgenden jüdischen Institutionen Beträge von je 1000 Dollar testamentarisch hinterlassen: dem jüdisch-theologischen Seminar, der jüdisch-historischen Gesellschaft, zwei jüdischen Spitälern, dem jüdischen Jugendverband und dem Verband der jüdischen philantropischen Gesellschaften.

× Die zionistische Föderation Belgiens hat die Initiative zur Schaffung einer belgisch-palästinensischen Handelskammer in Antwerpen ergriffen. Die Handelskammer soll die Aufgabe haben, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern und den Warenverkehr von und nach Palästina zu erleichtern.

× Der Streik der jüdischen Konfektionsarbeiter in New York, an dem sich 20.000 Arbeiter beteiligt hatten, wurde nach Annahme der Forderungen der Arbeitnehmer durch den größten Teil der Betriebsinhaber beendet. 55 Fabrikanten haben die neuen Kontrakte unterzeichnet, die den von der Gewerkschaft aufgestellten Bedingungen, 44-Stundenwoche, keine Lohnkürzungen, kein Sweat-Shop-System, Rechnung getragen. Weitere 305 Fabrikanten haben die Bedingungen ebenfalls angenommen.

★ Das Flexner-Institut bei Princeton in den Vereinigten Staaten, das aus den Mitteln einer 5 Millionen-Dollar-Stiftung des bekannten New Yorker Warenhausbesitzers und Philanthropen Lewis Bamberger und der Witwe Felix Foulds errichtet worden ist, hat Professor Albert Einstein eingeladen, auf Lebenszeit in das Institut einzutreten. Professor Einstein hat die Einladung angenommen und wird alljährlich fünf Monate an dem Institut ihm vollkommen freigestellte Forschungsarbeit leisten.

★ Die soeben in New York abgehaltene 15. Jahrestagung des Verbandes der orthodoxen Rabbiner der Vereinigten Staaten und Kanadas hat an Reichspräsident von Hindenburg ein Telegramm gerichtet, in dem ihm der Dank für seine gerechte und freundliche Haltung gegenüber den Juden ausgesprochen und er gebeten wird, den deutschen Juden weiterhin seinen Beistand gegen die ungerechten Angriffe der Judengegner zu gewähren.

★ Am 17. und 18. August fanden in Genf Sitzungen des Exekutivkomitees zur Vorbereitung eines Weltkongresses für den Frieden durch die Religionen statt. Die Beratungen waren hauptsächlich der Erörterung der Frage gewidmet, was die Religionen im gegenwärtigen Augenblick tun können, um die Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu fördern. An der Sitzung nahmen von jüdischer Seite Rabbiner Doktor Stephan Wise, Oberrabbiner Rubinstein aus Wilna und Rabbiner Lieber als Vertreter des Grand Rabbin, von Frankreich Prof. Israel Levy teil.

★ In Richon Le Zion werden große Festlichkeiten anläßlich des 50jährigen Bestehens dieser Kolonie abgehalten, an der High Commissioners Sir Arthur Wauchope teilnimmt.

★ Der Londoner Synagogenverband, dem 72 Synagogen angeschlossen sind, hat dem Jüdischen Nationalfonds 500 Pfund zur Errichtung eines Wachtturms im Balfour-Wald gespendet.

★ Die Liga für Menschenrechte wird demnächst in Port Haliguen bei Quiberon an der Stelle, wo Oberst Alfred Dreyfus nach der Rückkehr von der Teufelsinsel landete, eine Gedenktafel anbringen lassen.

x Die palästinensische Regierung bereitet ein Gesetz vor, welches die Heirat von Jugendlichen unter 16 Jahren verbietet.

X Kürzlich fand in Jerusalem die Goethe-Feier der Hebräischen Universität statt. Dr. Heinz Pflaum sprach in formvollendeter Weise über Goethes Faust. Frau Ben Gabriel trug teils im Original, teils in hebräischer Uebersetzung mehrere Goethesche Dichtungen vor und erntete wegen ihrer hinreißenden Interpretation und bei den hebräisch vorgetragenen Stücken auch wegen der besonders reinen semitischen Diktion den stärksten Beifall. Professor J. Klausner beschloß die Feier mit einer eingehenden literarhistorischen Darstellung von Goethes Schaffen. Der deutsche und der österreichische Generalkonsul nahmen an der Feier teil.

x Auf Grund des neuen Gesetzes über die jüdischen Gemeinden in Italien fanden soeben in Rom die Wahlen zur jüdischen Gemeinde statt. Zum Vorsitzenden der Gemeinde Rom wurde der bisherige Regierungskommissar der Gemeinde, Advokat Pio Tagliacozzo, gewählt. Pio Tagliacozzo, einer der angesehendsten Rechtsanwälte Roms, ist auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge führend tätig.

x Die Mitglieder des Appellationsgerichtes in Bari veranstalteten einen feierlichen Abschiedsabend zu Ehren des bisherigen Vorsitzenden dieses Gerichtes, des hervorragenden jüdischen Juristen Leopoldo Muggia, der zum Vorsitzenden des Appellationsgerichtes in Turin ernannt worden ist. Der Justizminister Rocco beglückwünschte Muggia zu seiner Ernennung in einem Schreiben, in welchem er ihn „una gloria della magistratura italiana“ (Ruhm des italienischen Richtertums) nennt.

x Der High Commissioner hat die bisher bestandenen Einschränkungen der Einreise für Rabbiner gewisser Altersstufen aufgehoben, so daß von jetzt ab Rabbiner aller Altersstufen aus allen Ländern nach Palästina kommen können. Voraussetzung ist, daß das Oberrabbinat die Garantie übernimmt, daß die Einreisenden der Oeffentlichkeit nicht zur Last fallen werden. Auf Grund der Aufhebung der erwähnten Beschränkung erhielten 37 Rabbiner, denen früher die Einreise nicht gestattet war, nunmehr Einreise-Visa nach Palästina.

* In letzter Zeit wurden zwischen der ägyptischen Regierung und einigen Autogesellschaften in Palästina Verhandlungen geführt in bezug auf einen regelmäßigeren Personenautoverkehr zwischen Aegypten und Palästina. Unternommene Versuche ergaben, daß es möglich ist, die Strecke zwischen Kairo und Jerusalem innerhalb von 13 Stunden zurückzulegen. Die Verhandlungen sind noch im Gange.

* Der Gruppe des Hapoel Hamisrachi, die jetzt von Mitgliedern einer neuen orthodoxen Privatsiedlung in der Orangengrenze beschäftigt wird, hat der Keren Kajemeth 120 Dunam Land verpachtet, um diesen Arbeitern eine ständige Ansiedlung in der Gegend ihres Beschäftigungsortes zu ermöglichen. Die Einheit für jeden Arbeiter beträgt 2½ Dunam.

* **Ein Weltkongreß jüdischer Aerzte.** Eine Gruppe jüdischer Aerzte, die an der jüdischen Weltkonferenz in Genf teilgenommen haben, beabsichtigt, einen Weltkongreß jüdischer Aerzte einzuberufen, auf dem der Gesundheitszustand, sowie die sanitären und hygienischen Verhältnisse der jüdischen Bevölkerung in den verschiedenen Ländern erörtert werden sollen. Zur Vorbereitung des Kongresses wurde ein dreigliedriges Komitee, bestehend aus Dr. Tennenbaum, New York, Dr. Kleinmann, Genf, und Dr. Rudmann, Paris, eingesetzt.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.